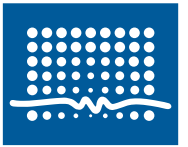


STAATSORCHESTER
RHEINISCHE
PHILHARMONIE



Klassik, die bewegt!

con moto

DAS MAGAZIN DES STAATSORCHESTERS RHEINISCHE PHILHARMONIE

Nr. 3 | 10 2018 - 02 2019



**Vertrag verlängert:
Günter Müller-Rogalla**



Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,
liebe Konzertbesucher und Freunde des Orchesters,

ich begrüße Sie zur neuen Spielzeit, die dieses Mal für die Rheinische so früh begann, dass es schon wieder zwei Monate her ist. Aber welch ein Start in die Saison war das! Gleich mit einem Konzert im legendären Amsterdamer Concertgebouw konnte das Orchester unter Leitung seines Chefdirigenten Garry Walker unter Beweis stellen, welches Niveau diese Zusammenarbeit bereits nach einem gemeinsamen Jahr erreicht hat. Die stehenden Ovationen am Ende des denkwürdigen Abends waren in jedem Fall eine gelungene Begrüßung der Kolleginnen und Kollegen aus dem Urlaub. Und hier in Koblenz ging es gleich entsprechend weiter, denn nach den ersten erfolgreichen Premieren im Theater und auf der Festung fanden mittlerweile auch schon die Saisonöffnungskonzerte beim Musik-Institut und im Görreshaus mit entsprechender Resonanz statt.

Etwas Neues bringt die aktuelle Spielzeit mit der Konzertreihe „Die Rheinische extra“ in jedem Fall auch noch. Abwechslungsreiche Programme in zum Teil ungewöhnlichen Besetzungen sind zu erleben. Es gibt bei diesen Konzerten immer etwas zu entdecken. Und ganz besonders große Entdecker sind bekanntlich Kinder. Für die wollen wir bei dieser Reihe etwas Besonderes anbieten, denn beim Kauf einer Eintrittskarte im Vorverkauf in unserem Orchesterbüro kann jeder Erwachsene ein Kind bei freiem Eintritt auf Wunsch zusätzlich mitbringen. „Extraplatz“ heißt diese Aktion, die hoffentlich auf viel Interesse stoßen wird.

Erlauben Sie mir, am Schluss noch etwas Persönliches anzusprechen. Vor wenigen Wochen habe ich meinen Vertrag als Intendant des Staatsorchesters Rheinische Philharmonie bis 2024 verlängert. Seit Herbst 2014 bin ich jetzt in Koblenz tätig, und wenn ich in mein erstes Vorwort zu unserem Magazin schaue, kann ich sehen, dass ich damals vom warmherzigen Empfang, der mir bereitet wurde, überwältigt war und gehofft hatte, dass dies der Beginn einer langen und erfüllenden Reise für mich sein möge. Heute kann ich guten Gewissens sagen, dass sich diese Hoffnung bisher erfüllt hat. Für die gute Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen im Haus sowie den Veranstaltern und Kooperationspartnern bin ich genauso dankbar wie für die stets anregenden Gespräche mit unserem Publikum.

Vor kurzem bin ich übrigens gefragt worden, ob ich denn schon alles hier in Koblenz gemacht hätte, was sich anbietet, und dabei ist mir aufgefallen, dass ich tatsächlich noch nie mit der Seilbahn gefahren bin. Das sollte ich wohl einmal nachholen, denn immerhin habe ich dafür nun sechs Jahre Zeit. Ich halte Sie auf dem Laufenden!

Sie sind uns wie immer jederzeit willkommen!

In herzlicher Verbundenheit, Ihr

Günter Müller-Rogalla



IM GESPRÄCH MIT GÜNTER MÜLLER-ROGALLA 3
KONZERTE DES MUSIK-INSTITUTS KOBLENZ 6
ORCHESTERKONZERTE IM GÖRRESHAUS 11
DIE RHEINISCHE EXTRA 12
PREMIERE IM THEATER KOBLENZ 14
B.E.N.K – BAD EMSE NEUE KLÄNGE 16
THE RHINE PHILLIS ORCHESTRA 17
SCHUL- UND FAMILIENKONZERTE 18
RHEINISCHE INTERN 20
GASTSPIEL IN AMSTERDAM 24
STUNDE DER PHILHARMONIE 25
MENSCHEN DER RHEINISCHEN 26
STIFTUNG UND FREUNDESKREIS 28
KONZERTKALENDER / IMPRESSUM 29

WIE WAR'S, WIE IST'S, WAS WIRD?

Im Gespräch mit Orchesterintendant Günter Müller-Rogalla zum Beginn seiner fünften Spielzeit und nach Vertragsverlängerung bis 2024

ER BLEIBT. WEITERE FÜNF JAHRE. GÜNTER MÜLLER-ROGALLA, INTENDANT DES STAATSORCHESTERS RHEINISCHE PHILHARMONIE IN KOBLENZ. IM JUNI 2018 WAR VERMELDET WORDEN, ER UND DAS LAND RHEINLAND-PFALZ HABEN SICH AUF EINE VERLÄNGERUNG SEINES VERTRAGES BIS INS JAHR 2024 GEEINIGT. DANN WÄRE DER GEBÜRTIGE IDAR-OBERSTEINER 62 JAHRE ALT UND HÄTTE IN ZEHN DIESER LEBENSJAHRE DIE GESCHICKE DES ORCHESTERS IN KOBLENZ AN MASSGEBLICHER STELLE MITGEPRÄGT. VIER SIND BEREITS VORÜBER, ALS WIR UNS UNLÄNGST, KURZ VOR START DER SPIELZEIT 2018/19, IM GÖRRESHAUS ZUM GESPRÄCH TRAFEN ÜBER „WIE WAR'S, WIE IST'S, WAS WIRD?“.

Von Andreas Pecht



Zur Erinnerung. Alle vier Spielzeiten, die Müller-Rogalla jetzt als Orchesterintendant am Rhein-Mosel-Eck hinter sich hat, waren nicht eben das, was man Alltagsgeschäft nennt: Seine eigene Eingewöhnungszeit als Neuling in Koblenz 2014/15, die unmittelbar verbunden war mit der Suche nach einem neuen Chefdirigenten; Ausklang der Ära Daniel Raiskin 2015/16; Ausnahmesaison ohne Chefdirigent 2016/17, die der neue Intendant zum großen Teil fast im Alleingang planen musste; Einführungsjahr des neuen Chefdirigenten Garry Walker 2017/18. Damals, 2014, bei Abschluss seines Erstvertrages

für die Koblenzer Führungsposition, war von einem Personalwechsel am Chefpult noch keine Rede gewesen. Allerdings hatte der von der Thüringen Philharmonie Gotha kommende erfahrene Orchestermanager schon seinerzeit geahnt, dass ihm in Koblenz eher früher als später ein Dirigentenwechsel ins Haus stehen würde: Die Ankündigung, dass Raiskin geht, sei „unerwartet gekommen“, sagte er mir in jenem Jahr bei einem Interview, „aber nicht so furchtbar überraschend. Wenn gute Dirigenten mal zehn Jahre an einem Ort sind, muss man damit rechnen, dass sie absehbar weiterziehen.“

Auch beim jetzigen Rückblick auf jene eben erst vergangene Zeit des Wechsels, des Übergangs, der Neuerung entspricht die gutmütige Gelassenheit, die Müller-Rogalla ausstrahlt, so gar nicht den Vorstellungen des Außenstehenden. Mit Schwierigkeiten, Turbulenzen, Reibereien hinter den Kulissen hätte man eher gerechnet, gerade für die Zwischensaison 2016/17 ohne eigenen Chefdirigenten. Aber wie der Intendant, so sprechen auch Musiker und Verwaltung von einem zwar sehr anstrengenden, aber ebenso spannenden, lehrreichen, inspirierenden Konzertjahr mit all den wechselnden Gastdirigenten.



Und: Als Konzertbesucher empfindet man das ganz ähnlich. Ich erinnere mich gut einiger Begegnungen mit dem Intendanten vor Konzerten oder in der Pause, wo er mit einem Mix aus Ruhe, gespannter Neugier und Zuversicht dem Zusammenwirken „seines“ Orchesters mit immer wieder anderen Stabführern entgegensah.

Müller-Rogalla führt als einen der wesentlichen Gründe dafür an: „Unser Orchester zeichnet sich durch große Spielfreude aus und hat aus Raiskins Zeit einen sehr guten Entwicklungsstand mitgebracht, den Garry Walker nun auf eigene Art fortentwickeln wird. Dieser Klangkörper kann – und will – auch unter ungewöhnlichen Bedingungen verlässlich Leistungen auf hohem bis sehr hohem Niveau abrufen.“ Daraus leitet Müller-Rogalla, mit Blick auf die Zwischenzeit schon ohne Raiskin und noch nicht mit Walker, einen interessanten Aspekt ab, den sich auch die Musiker stets gewünscht hätten: „Das Orchester wurde da in der Öffentlichkeit stärker als Qualitätsmarke per se wahrgenommen, unabhängig davon, wer gerade den Dirigentenstab führt. Jeder Musikfreund, ob hier in Koblenz, an anderen Spielorten in Rheinland-Pfalz oder national und international, kann sich darauf verlassen: Wo Rheinische

Philharmonie draufsteht, steckt ausgezeichnete Musik drin.“ Und noch eines kommt hinzu: „Ich fahre auch in meiner jetzt beginnenden fünften Spielzeit jeden Tag gern von meinem Wohnort Höhr-Grenzhausen hierher zur Arbeit im Görreshaus; und ich hoffe und glaube, dass es den meisten Kollegen sehr oft genauso geht.“ Dann spricht er von der angenehmen Atmosphäre im Haus, vom guten, kollegialen, freundlichen, produktiven Umgang der Musiker und Verwaltungsgestellten gleichermaßen miteinander. „Es macht einfach Spaß, hier und mit solchen Leuten zu arbeiten.“

Ist das nur das übliche nette Gerede jeder Leitungsperson allüberall pro domo? Könnte man meinen, würde man im Konzertsaal nicht bestätigt finden, was er sagt; würden nicht Stipendiaten, Praktikanten, neue Orchestermitglieder und Gäste sich regelmäßig ganz ähnlich äußern. Und mein eigener Eindruck? Entspricht dem. Müller-Rogalla ist nicht einfach ein Manager, er ist ein Überzeugungstäter mit Sendungsbewusstsein in Sachen Musik; das aber nie mit verbissenem Purismus. Jedes längere Gespräch mit ihm gerät unweigerlich auch in jene grundsätzlichen Gefilde, aus denen der gelernte

Orchestermusiker mit dem Instrument Klarinette – der nachher als Musikschulleiter aufs pädagogische Feld der Musikvermittlung wechselte, um schließlich im Musikmanagement zu landen – seine Motivation und Haltung zieht: Philosophieren darüber, wie existenziell Musik für Menschen wie Gesellschaft ist und welches Wunder die Orchesterkunst darstellt.

Der Mann ist meist gut gelaunt, kann aber zum rechten Zeitpunkt schlagartig sehr ernst und/oder durchsetzungswillig werden, ohne freilich je überlaut zu zetern. Einen offeneren Gemütsmenschen möchte man ihn nennen, der zugleich leiblich wie kulturell und intellektuell Genussmensch ist. Dazu passt Müller-Rogallas Überzeugung, wonach keine noch so hoch entwickelte elektronische Musikkonserven je das Erlebnis der unmittelbaren Begegnung zwischen Musiker und Hörer beim Live-Konzert ersetzen kann. Dazu passt seine offenbar nie versiegende Faszination angesichts des „Wunders, dass wir im Konzert lebendig werden lassen, was Komponisten oft vor Jahrhunderten vor ihrem inneren Ohr, also in ihren Herzen und Köpfen hörten.“

Für dieses Wunder trägt nun Garry Walker seit Herbst 2017 als neuer Chefdirigent der Rheinischen maßgebliche Verantwortung. Musiker, Publikum, Kritiker hatten ein Jahr gespannt auf ihn gewartet – durften dann in dessen erster Saison ihre durchaus hochgesteckten Erwartungen aufs Erfreulichste erfüllt hören. Sie erlebten den Schotten als einen Orchesterleiter mit feinstem Gespür für die Feinheiten der einzustudierenden Werke. Sie erlebten ihn als einen, der ebenso kundig wie immer wieder neugierig selbst die bekanntesten Kompositionen zum Staunen machenden Erlebnis werden ließ; der das Filigranspiel dieses Orchesters und das Zusammenfließen der diversen Instrumentengruppen zum dennoch durchhörbaren Gesamtklang noch einmal um eine Qualitätsstufe anheben kann. Da kommt Müller-Rogalla ins Schwärmen und macht keinen Hehl daraus, dass er sich im Tandem mit Walker ausgesprochen wohl fühlt. Und wer die beiden schon mal im Arbeitsgespräch miteinander beobachten durfte, weiß, wie sich da ganz schnell kreative Energien im Raum bündeln, Programmideen hin und her flitzen, Besetzungsvorstellungen aufblitzen, Konzepte erscheinen, verworfen werden, neu entstehen. „Walker hat sich als Glücksfall für das Orchester erwiesen“, meint der Intendant. Und man mag nicht widersprechen.

Das Orchester war am Vorabend unseres Gesprächs gerade von einem Gastauftritt im berühmten Concertgebouw zu Amsterdam zurückgekehrt. Mit funkelnden Augen erzählt der Intendant, dass das dortige Publikum von den Sitzen aufgesprungen sei zum stürmischen Schlussapplaus; dass Konzertbesucher begeistert gesprochen hätten vom bemerkenswerten, spürbaren Enthusiasmus der Koblenzer Musiker für ihr Spiel und von der daraus erwachsenen Dynamik und Beseeltheit ihres Konzerts unter Walkers Dirigat. Gleich kommt dann neben dem Musikliebhaber und -kenner bei Müller-Rogalla der strategisch denken und rechnen müssende Orchestermanager zum Vorschein. Nicht nur wären die Chancen nun groß, alsbald von den Amsterdamerne erneut ins Programm genommen zu werden. Derartige Erfolge auf dem überregionalen, ja internationalen Parkett lassen andere Konzerthäuser aufmerken, steigern das Renommee des Orchesters aus Koblenz als rheinland-pfälzischer Kulturbotschafter von Rang – und erhöhen obendrein draußen auf dem überregionalen Markt den Wert für dessen Engagement.

Letzteres sei bedeutsam für die finanzielle Mischkalkulation, die nötig ist, damit die Rheinische Philharmonie ihre Pflichten im eigenen Bundesland optimal erfüllen kann. Dazu gehört eben auch die Bespielung anderer und kleinerer Städte in Rheinland-Pfalz, insbesondere im Norden des Landes, zu einem dort leistbaren Preis. Wenn man so will, werden die heimischen Konzerte durch Auftritte auf nationaler und internationaler Ebene quersubventioniert. Garry Walker mag das Prinzip der Bespielung auch „des flachen Landes“ durch das Orchester aus der großen Stadt sehr. In Großbritannien sei das leider ganz ungebräuchlich, sagte er mir einmal. Für Müller-Rogalla war das regionale Engagement von vornherein ein wichtiges Anliegen. Um das er sich auch eifrig kümmert – letztlich auch, um stärker ins öffentliche Bewusstsein zu heben, dass die Rheinische Philharmonie trotz ihrer engen Verbundenheit mit der Stadt Koblenz ein Staatsorchester des

Landes ist. Ergebnis seines Bemühens: In den letzten Jahren konnten etliche vordem eingeschlafene Konzertkontakte in der Region reaktiviert und intensiviert werden, manch neuer ist hinzugekommen und wird noch hinzukommen.

So gibt es etwa in Mayen quasi eine eigene Reihe mit mittlerweile vier Konzerten, stehen Boppard und die Burg Namedy in Andernach je zweimal auf dem Gastspielplan, Montabaur erneut seit langer Zeit, Idar-Oberstein wieder und demnächst vielleicht doppelt, mit Linz am Rhein wird derzeit gesprochen. Simmern im Hunsrück, Bad Ems und Neuwied sind ebenso dabei wie einmal Neustadt an der Weinstraße, zweimal Mainz, dreimal Ludwigshafen. Und gewiss wird niemand traurig darüber sein, dass man auch in den Nachbarbundesländern die Rheinische Philharmonie gerne zu Gast hat: 2018/19 stehen fünf Abstecher nach NRW und Baden-Württemberg auf dem Plan. „Das Schöne daran“, so der Intendant: „Wir kommen allmählich immer öfter dahin, einzelne Konzertprogramme mehrfach aufführen zu können.“ Das hat natürlich den praktischen Synergieeffekt, dass Probenzeit gespart wird und Solisten für ein ganzes Konzertpaket engagiert werden können. Zugleich ergibt sich daraus aber auch ein interessanter künstlerischer Aspekt: Die wiederholte Aufführung unter veränderten Bedingungen ermöglicht ein noch tieferes Eindringen in die Werke.

Zu den Verhandlungen über seine Vertragsverlängerung unlängst in Mainz hatte Müller-Rogalla auch einige Anliegen mitgenommen, die schon seit einer Weile auf seiner Wunschliste ganz oben stehen. Zuvörderst die Verbesserung der finanziellen und personellen Ausstattung des Koblenzer Staatsorchesters. Und siehe, es hat sich was bewegt. Endlich werden die Bratschen voraussichtlich um eine Musikerstelle verstärkt. Eine zusätzliche Position erhält dann auch die Verwaltung: „Wir werden einen Profi für die Öffentlichkeitsarbeit einstellen. Ohne das geht es heutzutage im Kulturbetrieb nicht mehr“, erläutert der Intendant. Daneben seien generell die finanziellen Spielräume etwas erweitert worden. „Wir haben schon einige neue Instrumente angeschafft; können uns jetzt die Rhein-Mosel-Halle für dortige Proben bereits am Vortag der Musik-Instituts-Konzerte leisten; auch für den Einsatz von Orchesterpraktikanten gibt es mehr Luft.“ Und: Der lange gehegte Plan für einen neuen Konzertflügel im Görreshaus könnte nun bald in die Schlussreife eintreten. „Das verbessert ungemein die Möglichkeiten, das angepeilte eigenständige Profil unserer Konzerte im Görreshaus mit Werken der Gegenwart oder klassischen Raritäten oder bekannten Werken in ungewöhnlicher Besetzung auf hohem Niveau zu schärfen.“ Durchaus mit Stolz weist der Intendant auf die Absicht hin, fortan in möglichst regelmäßigen Abständen selbst zeitgenössische Kompositionen in Auftrag zu geben und im Görreshaus uraufzuführen. Den Anfang macht 2019 ein Trompetenkonzert von Wilfried Maria Danner.

Günter Müller-Rogalla ist glücklich über das bisher Erreichte. Weshalb er die Frage „Was wird?“ auch kurz, bündig und überzeugt beantwortet: „Ich finde, wir sind auf einem guten Weg. Und den gehen wir nun einfach weiter. Gerne so lange wie möglich zusammen mit Garry Walker.“

KLINGENDE BESUCHE IN FERNEN LÄNDERN

Von Günter Müller-Rogalla

Fr 26 10 18

PARIS MON AMOUR

Am 25. März jährte sich der Todestag von Claude Debussy zum 100. Mal. Ein solcher Anlass ist in der Regel immer ein guter Grund, an das Werk eines großen Komponisten zu erinnern, und gerade der Franzose Debussy bietet sich hier mit seinen berühmten Orchesterwerken „La Mer“, „Prélude à l'après-midi d'un faune“ oder „Nocturnes“ an, die Flexibilität und Klangschönheit seiner Musiksprache im schillernden Gewand eines Orchesters herauszustellen. Dieser Konzertabend, der unter der Leitung von Garry Walker steht, beginnt jedoch nicht mit einem dieser Werke, sondern mit vier Transkriptionen, die im Original für Klavier geschrieben wurden. Der Engländer Colin Matthews hat die Einrichtung dieser „Quatre Préludes“ vorgenommen und zeigt sich dabei als Spezialist, der gekonnt mit den Möglichkeiten des modernen Orchesters jongliert.

Frédéric Chopin oder auch Fryderyk Chopin, wie er in Polen gerufen wurde, trägt zu Recht diese beiden Namensvarianten, denn seine Mutter war Polin und sein Vater Franzose. Aufgewachsen war der junge Chopin allerdings in Warschau, bevor er 1830 im Alter von 20 Jahren sein Heimatland verließ und zu einer Reise nach Wien aufbrach. Dort erreichte ihn die Nachricht, dass ein Aufstand gegen die russische Herrschaft in Warschau ausgebrochen sei, was ihn in große Sorge versetzte. Nach einer langen und zum Teil ungewissen Odyssee erreichte er schließlich am 5. Oktober 1831 Paris, wo ihn anfangs so gut wie noch niemand kannte, das aber seit diesem Tag zum geliebten Mittelpunkt seines Lebens wurde. Besonders tragisch ist bei alledem allerdings der Aspekt, dass Chopin sein Heimatland nie wieder betreten hat und sich darum fast nur musikalisch mit seinen Wurzeln auseinandersetzen konnte. Wie zum Beispiel im Klavierkonzert in f-Moll, das zwar noch in Polen entstanden ist, dessen dritter Satz aber auch schon ganz dem Charakter des polnischen Tanzes „Krakowiak“ verpflichtet ist. Als Solist in diesem Konzert wirkt Alexander Gavrylyuk mit.



Igor Stravinsky ist vielen Musikfreunden insbesondere wegen seiner drei epochalen Ballette „L'Oiseau de feu“, „Pétrouchka“ und „Le Sacre du printemps“ bekannt, die übrigens alle drei in Paris uraufgeführt wurden. Stravinsky hat bis zu seinem Tod im Jahr 1971 aber stilbildend in vielen musikalischen Richtungen gewirkt, und so ist es eigentlich nicht verwunderlich, dass von ihm auch eine Sinfonie existiert, die ganz in der großen russischen sinfonischen Tradition des 19. Jahrhunderts steht. Entstanden ist dieses Frühwerk allerdings schon in den Jahren 1905-07, als Igor Stravinsky in St. Petersburg mit seinem Studium bei Nikolai Rimsky-Korssakoff begann.



Musik-Institut Koblenz

Gegründet 1808 · Öffentliche Stiftung



SEIT SEINER GRÜNDUNG VOR 210 JAHREN UNTERSTÜTZT DAS MUSIK-INSTITUT-KOBLENZ DAS MUSIKLEBEN DER STADT. DIE RHEINISCHE PHILHARMONIE GRATULIERT ZU DIESEM JUILÄUM UND IST GLÜCKLICH DARÜBER, HEUTE EINEN SO TRADITIONSREICHEN UND VERLÄSSLICHEN PARTNER ZU HABEN. NACH DER ÜBERAUS ERFOLGREICHEN ERSTEN SPIELZEIT UNSERES CHEFDIRIGENTEN GARRY WALKER BEGINNT ER IN DIESER SAISON IM OKTOBER MIT DEM REIGEN SEINER KONZERTE BEIM MUSIK-INSTITUT, DIE MUSIKALISCH ZUMEIST ÜBER DIE GRENZEN DEUTSCHLANDS HINAUSWEISEN.

Die Konzerte beginnen um 20:00 Uhr und finden in der Rhein-Mosel-Halle statt.

Fr 09 11 18

DIE SUCHE NACH DER WAHRHEIT

Bei Bohuslav Martinů, der 1890 in Tschechien geboren wurde und im Jahr 1923 nach Paris ging, begannen die unruhigen Wanderjahre - anders als bei Frédéric Chopin ein Jahrhundert vorher - erst nach seinem Aufenthalt in der französischen Metropole. Es war zwar kein Volksaufstand, der ihn zwang, die Stadt 1940 zu verlassen, aber der Grund seiner Flucht war nicht minder dramatisch, denn als seine Musik in seiner Heimat von den Nationalsozialisten verboten wurde und sich zudem der Einmarsch der deutschen Truppen in Paris abzeichnete, floh er nach Aix-en-Provence und emigrierte nach vorübergehenden Stationen in Marseille und Lissabon in die USA. Doch damit nicht genug. Spätere Ortswechsel brachten ihn in den fünfziger Jahren wieder zurück nach Europa, wo er nach Aufhalten in Nizza und Rom schließlich bis zu seinem Tod in der Schweiz lebte. In Paris entstand sein 1. Cellokonzert, das in der heutigen Fassung 1955 vollendet wurde und ganz der neoklassizistischen Schaffensperiode Martinůs zugeordnet werden kann. Ein zeitlos gültiges Zitat des unstillen Komponisten soll an dieser Stelle noch angefügt werden: „Der Künstler ist ständig auf der Suche nach dem Sinn des Lebens, seiner selbst und dem der Menschheit, auf der Suche nach Wahrheit. Ein System der Unsicherheit ist in unseren Alltag getreten. Die Zwänge der Automatisierung, der Uniformität, denen er sich unterwirft, fordern unseren Protest heraus, und der Künstler hat ein einziges Mittel, ihn auszudrücken: Die Musik.“ Der Cellopart wird von dem jungen englischen Musiker Guy Johnston übernommen. Dirigieren wird an diesem Abend wieder Garry Walker.

Ganz anders als Martinů hat Leoš Janáček seine tschechische Heimat bis auf zwei Studienaufenthalte in Leipzig und Wien nicht verlassen, wobei sein Lebensmittelpunkt im Grunde genommen stets Brünn war. Seine Tonsprache ist stark der tschechischen Tradition und Folklore verpflichtet, weist aber in ihrer Melodik und Harmonik ganz entschieden in die Moderne. Bis heute tut sich das Publikum mitunter schwer mit seinen sehr eigenen, ungewöhnlichen Phrasenbildungen und den mitunter fast expressionistischen



harmonischen Wendungen. Bei genauem Hinhören ist jedoch auch oft festzustellen, dass bei vielen Werken Janáček immer eine Art „Naturklang“ oder lyrische Emphase mitschwingt. Dies gilt natürlich ganz besonders für seine Oper „Das schlaue Fuchslein“, die 1924 uraufgeführt wurde. Verbunden werden hierin anhand der Erlebnisse einer von einem Jäger gefangenen Füchsin die Schicksale der am Geschehen beteiligten Tiere und Menschen in Form einer Fabel. Die Musik dazu bezaubert mit einem inneren Leuchten und Strahlen, das stets neu fasziniert. Nicht umsonst bezeichnete Janáček diese Oper als sein bestes Werk. Interessant ist übrigens auch, dass die erste Aufführung des Werkes außerhalb Tschechiens 1927 in Mainz stattfand.

Während seiner Studienzeit in Prag freundete sich Janáček in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts mit Antonín Dvořák an. Dessen achte Sinfonie, mit der die Rheinische das Konzert beschließen wird, wurde in einer für den Komponisten gelösten Stimmung komponiert. Das ist durchaus zu hören, denn die lyrischen Seiten seiner musikalischen Sprache dominieren in diesem Werk, dessen Uraufführung Dvořák selbst am 2. Februar 1890 in Prag leitete. Beeinflussen ließ er sich bei der Komposition dieser Sinfonie von der Natur und Landschaft in der Nähe seines Sommersitzes. Und so schließt sich am Ende der musikalische Kreis zu den Naturklängen seines Landsmannes und Freundes Janáček, mit denen der Abend beginnt.



Fr 23 11 18

VON JÄGERN UND HÖRNERN

Direkt von den romantischen Klängen des böhmischen Waldes, die die Werke der beiden Tschechen Janáček und Dvořák im vorherigen Konzert durchwebten, führt der Weg an diesem Abend hin zum Instrument des Waldes überhaupt: dem Horn bzw. oft gerade auch Waldhorn genannten Blechblasinstrument. Noch deutlicher geht die Zuordnung des Instrumentes zur Natur ja fast gar nicht. Und mindestens ein Jäger spielt auch an diesem Abend, der von der koreanischen Dirigentin Shiyoon Sung geleitet wird, noch eine Rolle. Doch davon später.

Schon immer wurde das Horn – oft auch als Gruppe mehrerer Instrumente – von den Komponisten für romantische Naturstimmen eingesetzt. Insbesondere bei musikalischen Jagdszenen war das Horn unentbehrlich. So auch in der ausdrücklich als „Sinfonia da caccia“, als Jagdsinfonie, bezeichneten Komposition von Leopold Mozart, dem Vater des Salzburger Wunderkindes namens Wolfgang Amadeus. Und gebührend werden diese vierstimmigen Jagdhornklänge in diesem Werk auch ausgestellt. An diesem Abend gespielt vom famosen Hornquartett „german hornsound“, dessen Mitglieder sich schon seit Studientagen kennen und mittlerweile in führenden Orchestern Deutschlands tätig sind. Die vier sind auch die Solisten im virtuoson Konzertstück F-Dur von Robert Schumann. Was der Komponist in diesem Werk den vier Solisten „zumutet“, gehört mit zum Schwierigsten, das die Literatur für dieses Instrument zu bieten hat. 1849 traf Schumann in Dresden auf Musiker, die das neu entwickelte Ventilhorn so beeindruckend beherrschten, dass er ihnen dieses Werk sozusagen auf den Leib schrieb – und damit insgeheim auch ein wenig die Geschichte des Horns mit revolutionieren half.

Hornklänge spielen auch in der sinfonischen Dichtung „Le Chasseur maudit“ von César Franck eine große Rolle, denn der besagte verfluchte Jäger, der dem Werk zum Titel verhilft, kommt natürlich ohne sein musikalisches Handwerkszeug ebenfalls nicht aus.

Das Stück ist inspiriert von einer Ballade des deutschen Dichters Gottfried August Bürger. Erzählt wird darin die Geschichte eines Grafen am Rhein, der trotz aller Warnungen am heiligen Sonntagmorgen jagen geht und infolge davon im tiefen Wald von einer Stimme verflucht wird, die ihn dazu verdammt, für alle Ewigkeit von Dämonen verfolgt zu werden. Die Uraufführung der sinfonischen Dichtung erfolgte am 31. März 1883.

Am 13. November 1868 starb Gioacchino Rossini in Paris an den Folgen einer Darmoperation. Somit bietet sein 250. Todestag ebenfalls die Möglichkeit, dem Schaffen dieses großen Opernkomponisten zu gedenken. Mit 39 Opern, die nur in etwa zwei Jahrzehnten entstanden, hat er seinen Weltruhm begründet, der bis heute nachwirkt und dessen virtuose und leichte Handhabung der musikalischen Mittel nicht nur seine Zeitgenossen in Entzücken versetzte. Aber ähnlich wie im Fall von Claude Debussy geschieht auch die Verbeugung vor dem verehrten „Schwan von Pisaro“, wie Rossini zuweilen genannt wurde, in diesem Konzert nicht in Form eines originalen Orchesterwerkes, sondern durch eine Annäherung seines Landsmannes Ottorino Respighi, der Melodien und Ausschnitte aus dem Werk Rossinis in überaus gelungener und klangschöner Art und Weise unter dem Titel „Rossiniana“ neu instrumentierte und vereinte. Übrigens wurde Rossini als Sohn einer Sängerin und eines Hornisten geboren und fügt sich auch darum wunderbar in das dramaturgische Gefüge des Abends, der diesem Instrument ja im Stillen durchaus gewidmet ist.

 **Musik-Institut Koblenz**
Gegründet 1808 · Öffentliche Stiftung

 **SWR2**

Fr 07 12 18

SOUND OF THE CITY

Nicht nur weil mit der Klarinettenistin Sharon Kam an diesem Abend eine ganz besondere Ausnahmesolistin zu Gast ist, wird das Konzert mit Werken amerikanischer Komponisten etwas Besonderes sein, sondern auch weil die erklingenden Orchesterwerke allesamt ein individuelles und jazziges Panorama zweier legendärer Städte bieten: Paris und New York.

Bereits zum vierten Mal taucht die Stadt Paris in dieser Saison in einem Konzert auf und ist somit fast ein wenig der heimliche rote Faden der ersten Spielzeithälfte. „Ein Amerikaner in Paris“ dürfte neben seiner „Rhapsody in Blue“ das wohl populärste Werk George Gershwins sein. Und das vollkommen zu Recht, denn wie fast kein anderes Werk fängt dieses Stück die Stimmung der französischen Hauptstadt ein. „Es ist meine Absicht, die Eindrücke eines amerikanischen Reisenden wiederzugeben, der durch Paris schlendert, den Straßenlärm hört und die französische Atmosphäre in sich aufnimmt“, so der Komponist selbst. Gershwin war zwei Monate als Tourist in Paris und hat diese Zeit dazu genutzt, fast alles kennenzulernen, was diese Stadt zu bieten hatte. Dennoch klingt bei allem musikalischen Trubel etwas anderes sehr oft mit durch: das Heimweh des Komponisten nach seinem New York. Dort wurde das Stück 1928 mit großem Erfolg in der Carnegie Hall uraufgeführt, und dorthin führen uns auch alle weiteren Werke des Abends, der wieder unter der Leitung von Garry Walker steht.

Und zugleich gilt es den nächsten Jubilar zu ehren, denn am 25. August dieses Jahres wäre der Dirigent und Komponist Leonard Bernstein 100 Jahre alt geworden. Wie kein anderer hat er neben Gershwin die Verschmelzung von Klassik und Jazz in seinen berühmtesten Werken zelebriert und gleichzeitig der Stadt New York bleibende Denkmäler in Tönen hinterlassen. Sei es in der Filmmusik „On the waterfront“ aus dem Jahr 1954 – in Deutschland bekannt unter dem Titel „Die Faust im Nacken“ –, dem untersterblichen Musicalerfolg „West Side Story“ aus dem Jahr 1957 oder

dessen frühem Vorgängerstück „On the Town“ aus dem Jahr 1944. Darin entern drei Matrosen auf Landgang für 24 Stunden die Stadt, die niemals schläft, und wirbeln die Metropole gehörig durcheinander. „Three Dance Episodes“ heißt die kleine Suite, in der die charakteristischsten Tänze daraus mitreißend zusammengefasst werden.

1979 erklärte Bernstein den Komponistenkollegen Aaron Copland zu seinem Freund, Meister und Berater und ehrte damit eines seiner größten Vorbilder. Copland war einer der wichtigsten amerikanischen Komponisten, der eine Vielzahl von Werken geschrieben hat und dem Wunsch des Klarinettenisten Benny Goodman im Jahr 1947 nach einem Konzert für ihn gerne nachkam. Obwohl das Stück nicht explizit so gewünscht war, konnte Copland nicht widerstehen, dem „King of Swing“ die eine oder andere musikalische Referenz zu erweisen, obwohl das Gesamtwerk durchaus einen seriös-konzertanten Charakter aufweist. Ganz anders ging da Benny Goodmans Kollege Artie Shaw vor, der gleich ein originär swingendes und rundherum in der Jazztradition stehendes Klarinettenkonzert für sich selbst komponiert hat. Das Werk fand sogar von ihm persönlich gespielt Aufnahme in den Musicalfilm „Second Chorus“ aus dem Jahr 1940, in dem unter anderem niemand Geringerer als Fred Astaire mitwirkte.

Der Abend wird beschlossen mit dem Werk „Harlem“ von Duke Ellington. Eine geniale Symbiose vom originalem Jazzidiom einer Big-Band und einem sinfonischen Orchester. Ein Feuerwerk an Farben, Rhythmen und Klängen, die unvorstellbar intensiv sind und die Zuhörer in ihren Bann ziehen. Allein wegen seiner ungewöhnlichen Besetzungen ist dieses Stück eine Rarität, die selten in Konzertsälen zu hören ist. Ein Kommen lohnt also auf alle Fälle.

Fr 22 02 19

NORDISCHE ENTDECKUNGEN

Obwohl das skandinavische Musikleben seit Jahrhunderten von großer Bedeutung ist, sind es neben dem Klavierkonzert von Edvard Grieg zumeist oft nur die Sinfonien von Jean Sibelius, die den Weg in die Konzertsäle außerhalb des Nordens finden. Anderen Komponisten von dort, wie beispielsweise Franz Berwald, Einojuhani Rautavaara oder Hugo Alfvén hingegen begegnet der Zuhörer noch immer eher selten. Das gilt in gewissem Maß auch für den Schweden Wilhelm Stenhammar, der 1871 in Stockholm geboren wurde und zu den spätromantischen Komponisten gezählt werden kann. Sein zweites Klavierkonzert in d-Moll, das Anfang des 20. Jahrhunderts innerhalb von drei Jahren entstand, gehört zu Stenhammars Meisterwerken. Der Solist des Abends, Niklas Sivelöv, stammt nicht nur aus dem gleichen Land wie der Komponist, sondern hat zudem auch dessen zwei Klavierkonzerte in einer hochgelobten Aufnahme eingespielt.

Waren es am Anfang seines kompositorischen Schaffens die Vorbilder Anton Bruckner und Richard Wagner, die Stenhammar beeinflussten, traten diese später zugunsten seiner beiden Komponistenfreunde Jean Sibelius und Carl Nielsen zurück. Mit der Aufführung der zweiten Sinfonie von Carl Nielsen endet dann auch das Konzert, das von Garry Walker geleitet wird. Diese Sinfonie, die den Untertitel „Die vier Temperamente“ trägt, gehört zu den zugänglichsten Werken des dänischen Komponisten, der in seinen späteren Jahren nicht ausschließlich leicht zu hörende Stücke schrieb. In dieser Sinfonie allerdings kommen die Zuhörer voll auf ihre Kosten, und die vier Temperamente werden eindrücklich dargestellt. Obwohl Nielsen die Musik nicht ausschließlich programmatisch verstanden haben wollte, sind die Eigenheiten des Cholerikers, des Phlegmatikers, des Melancholikers und des Sanguinikers gut zu erkennen und nachzuvollziehen. Die Uraufführung der Sinfonie fand am 1. Dezember 1902 unter der Leitung des Komponisten in Kopenhagen statt und war ein großer Erfolg.

Edvard Grieg wurde 1843 in Bergen geboren und gilt als der Vater der norwegischen Musik. Sein Kompositionsstil zeichnet sich vereinfacht gesagt durch die Verschmelzung der heimatlichen Volksmusik Norwegens mit den Elementen des spätromantischen Kompositionsstils aus, den er unter anderem am Konservatorium in Leipzig studiert und kennengelernt hatte. Am Anfang des Abends steht mit seinen „Norwegischen Tänzen“ im Gegensatz zu den beiden Werken von Stenhammar und Nielsen ein sehr bekanntes und populäres Werk auf dem Programm. Ähnlich wie die berühmten „Ungarischen Tänze“ von Johannes Brahms oder die „Slawischen Tänze“ von Antonín Dvořák wurden auch diese kleinen Kostbarkeiten von Grieg ursprünglich für Klavier zu vier Händen geschrieben und 1881 veröffentlicht. Entnommen hat er die



Themen einer Sammlung norwegischer Volkslieder, die im Zuge der patriotischen Befreiungsbewegung Norwegens gegenüber der Union mit Schweden von Ludvig Mathias Lindeman zusammengestellt wurde. Aufgrund des großen Erfolges dieser vier Tänze drängte sein Leipziger Verlag Peters auf die Instrumentation der Stücke, doch Grieg misstraute seinen Fähigkeiten, ein Orchester angemessen einzusetzen, sehr und kam seinem Verlag diesbezüglich nicht entgegen. Schlussendlich stellte der tschechische Komponist Hans Sitt im Auftrag von Peters die Orchestration her. Letztere gefiel Grieg nicht vollkommen, was jedoch letztlich dem Erfolg dieser Fassung bis heute nicht geschadet hat.

 **Musik-Institut Koblenz**
Gegründet 1808 · Öffentliche Stiftung



OGH



So 10 02 19 16.00 Uhr | Koblenz | Görreshaus

INTERMEZZO À LA Russe

Das zweite Konzert der diesjährigen „Orchesterkonzerte im Görreshaus“ nimmt die Zuhörer auf einen musikalischen Ausflug nach Russland mit, bei dem es einiges zu entdecken gibt, denn die präsentierten Werke gehören zu den Raritäten des Repertoires.

Von Günter Müller-Rogalla

Gleich zu Beginn erklingt mit der „Valse-Fantaisie“ in h-Moll von Michail Glinka als eleganter Konzertauftritt ein Stück, das dieser 1839 ursprünglich für Klavier komponierte und später für Orchester instrumentierte. Und dies machte er sogar zweimal: zunächst im Jahr 1845 für ein etwas kleiner dimensioniertes Orchester und danach im Jahr 1856 für großes Sinfonieorchester. An diesem Nachmittag wird im Görreshaus die selten zu hörende Fassung für Kammerorchester vorgestellt, die noch viel vom durchsichtigen ursprünglichen Klaviersatz erkennen lässt. Nach einer zurückgezogen verbrachten Kindheit begeisterte Glinka sich relativ früh für die Musik und nahm unter anderem Unterricht bei John Field. 1830 reiste er für drei Jahre nach Italien und lernte dabei die Werke von Bellini und Donizetti kennen. Dies führte 1836 zur Uraufführung seiner Oper „Ein Leben für den Zaren“ in St. Petersburg, die die erste klassische Oper in russischer Sprache war. Weitere Opern entstanden und beeinflussten mit ihrer musikalischen Sprache, die sehr stark russisch geprägt war, viele nachfolgende Komponisten seines Landes. Nicht umsonst gilt Glinka aufgrund dieser stilprägenden Einflüsse als Vater der russischen Musik.

Das hochromantische Saxophonkonzert von Alexander Glasunow aus dem Jahr 1934 gehört zu den wichtigsten Stücken, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts für dieses ungewöhnliche Soloinstrument geschrieben wurden. Darin wird der weiche Ton des Saxophons in die melodienseligen Klänge des begleitenden Streichorchesters eingebettet. Präsentiert wurde das Werk im Jahr seiner Entstehung im schwedischen Nyköping durch seinen Auftraggeber, den legendären deutschen Saxophonisten Sigurd Raschèr, der 1933 vor den Nationalsozialisten aus seinem Heimatland nach Schweden floh.

Peter Tschaikowsky musste lange Zeit damit leben, dass seine Musik von seinen russischen Komponistenkollegen, die sich auf die idiomatischen Wurzeln von Michail Glinka beriefen, als zu westlich und zu wenig russisch bezeichnet wurde. Ein Vorwurf, der für heutige Hörer nicht immer einfach nachzuvollziehen ist, aber zur damaligen Zeit zu teilweise hitzigen Diskussionen oder gar Anfeindungen führte. Der Nachmittag klingt aus mit der Suite Nr. 1 d-Moll op. 43 von Peter Tschaikowsky, der damit 1879 belegte, dass er nicht nur große Sinfonien komponieren konnte, sondern ebenso auch in der Lage war, mit einem etwas kleineren Orchester seinem Ideal treu zu bleiben und ein Werk zu schaffen, das ebenfalls voller Melodien und bezaubernder Klangfarben ist.

Als Solist wirkt der renommierte griechische Saxophonist Theodore Kerkezos mit. Die Leitung des Konzerts liegt in den Händen von Dominik Beykirch, der als Kapellmeister am Deutschen Nationaltheater Weimar tätig ist.

Vor den Konzerten findet
um 15:15 Uhr
eine Einführung statt.

DIE RHEINISCHE EXTRA

ES GIBT WAS ZU ENTDECKEN

Bei der Rheinischen Philharmonie gibt es immer etwas zu entdecken. Und speziell diese neue Konzertreihe zeichnet sich durch ungewöhnliche Programmgestaltungen oder besondere Besetzungen aus. Aber das ist noch nicht alles, denn mit der Kartenaktion **EXTRAPLATZ** können erwachsene Konzertbesucher jeweils ein Kind bei freiem Eintritt mit in die Koblenzer Veranstaltungen bringen. Eine wunderbare Gelegenheit, jungen Menschen die klassische Musik und das damit verbundene Konzerterlebnis persönlich näher zu bringen. Und zwei Programmangebote, die man sich nicht entgehen lassen sollte, stehen gleich am Anfang.

Von Günter Müller-Rogalla

Der Start der neuen Reihe findet am **Sonntag, dem 7. Oktober 2018**, um 16:00 Uhr unter der Leitung von Garry Walker im Görreshaus statt. Und gleich auf den ersten Blick wird erkennbar, dass an diesem Nachmittag eine bunte Mischung unterschiedlichster Werke und Stile unter dem Titel „Und der Haifisch, der hat Zähne“ vorgestellt werden. Dieses Zitat entstammt natürlich der legendären „Dreigroschenoper“ von Bertolt Brecht mit der Musik von Kurt Weill, die am 31. August 1928 im Theater am Schiffbauerdamm in Berlin uraufgeführt wurde. Grob gesagt und kurz zusammengefasst geht es in diesem Stück um den Konkurrenzkampf des Bettlerkönigs Peachum mit dem Verbrecher Macheath. Letzterer ist übrigens der besagte Haifisch mit den Zähnen, der in der „Dreigroschenoper“ ein erwartungsgemäß eher unangenehmer Zeitgenosse ist. Einige Monate nach der Uraufführung stellte Weill auf Bitten des Dirigenten Otto Klemperer die „Kleine Dreigroschenmusik“ zusammen, die die bekanntesten Melodien des Stückes in einer originellen Instrumentation für ein leicht erweitertes Blasorchester enthält.

Nicht viel anders verfahren zu Zeiten Wolfgang Amadeus Mozarts dessen Zeitgenossen mit den Höhepunkten aus damals populären Opern. Sie setzen sie „auf Harmonie“. So wurde ein kleines Bläserensemble genannt, das hervorragend dazu geeignet war, die beliebtesten Themen der Bühnenwerke in wechselnden Klangfarben zum Besten zu geben. Die Harmoniemusik zu Mozarts 1791 in Wien vorgestellte Oper „Die Zauberflöte“ stammt von Joseph Heidenreich. Einer

der größten Sympathieträger und Identifikationsfiguren in dieser Oper ist der baurnschlaue und gewitzte Vogelhändler Papageno, für den Mozart einige seiner beliebtesten Arien komponiert hat. Und eben jenem Papageno und seinem musikalischen Schöpfer wiederum widmete der französische Komponist Jean Françaix seine Hommage für Klavier und Bläserensemble. Er bezeichnete sein Werk selbst als „imaginären Dialog zwischen dem größten Komponisten aller Zeiten und seinem ergebenen Diener“. Den Solopart in diesem Stück übernimmt die Pianistin Katharina Treutler.

Dmitri Schostakowitsch komponierte seine „Suite für Jazzorchester Nr. 1“ im Jahre 1934, nachdem er Mitglied der Jazz-Kommission der Sowjetunion wurde, die den sowjetischen Jazz auf einen professionelleren Standard bringen wollte. Herausgekommen ist dabei eine witzige und gut instrumentierte Musik, die jedoch nicht mehr ganz unseren heutigen gängigen Vorstellungen vom Jazz entspricht. Hörenswert aber ist sie allemal.

Nachdem im ersten Konzert der Reihe die vorgestellte Musik eher „blasinstrumentenlastig“ war, wird am zweiten Nachmittag den Streichern der Vorzug gegeben. Besonders erfreulich dabei ist, dass die Geigerin und Orchesterleiterin Ning Kam erneut zu Gast in Koblenz ist. Besucher der Konzerte mit ihr und den Streichern der Rheinischen Philharmonie in den vergangenen Spielzeiten werden diese musikalisch höchst eindrucksvollen Aufführungen

noch in guter Erinnerung haben. Am **Sonntag, dem 18. November 2018**, wird sie als Solistin und Leiterin um 16:00 Uhr im Görreshaus ein Programm mit dem Titel „Eine kleine Nachtmusik“ präsentieren.

Und der Titel ist natürlich Programm, denn eröffnet wird das Konzert mit eben jener Serenade für Streichorchester in G-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart, der sogenannten „Kleinen Nachtmusik“. Beendet wurde das Stück im August 1787 in Wien, während Mozart zugleich an seiner Oper „Don Giovanni“ saß. Es gilt zudem als gesichert, dass die Serenade ursprünglich fünf Sätze hatte, jedoch ist bis heute nicht geklärt, ob eines der beiden Menuette einfach nur verlorenging oder bewusst entfernt wurde. Aber im Grunde genommen schmälert das natürlich den Rang der wunderbaren Komposition, die mit zum Populärsten gehört, das von Mozart bekannt ist, überhaupt nicht.

Im Zentrum des Programms stehen die Violinkonzerte von Johann Sebastian Bach. Die Stücke gehören zum festen und beliebten Repertoire der Geiger, an die in den Stücken nicht geringe Ansprüche gestellt werden. Beide Werke sind unabhängig voneinander überliefert, und ihre jeweilige genaue Entstehungszeit ist nicht mehr festzustellen. Allerdings gilt es als gesichert, dass sich Bach ab etwa 1713 mit den Solokonzerten seines italienischen Zeitgenossen Antonio Vivaldi beschäftigte und etliche von dessen Werken für Tasteninstrumente bearbeitete. In etwa diese Zeit dürfte auch die Konzeption der eigenen Konzerte von ihm gefallen sein.



So 07 10 18 | 16:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus
UND DER HAIFISCH, DER HAT ZÄHNE

Katharina Treutler Klavier
Garry Walker Musikalische Leitung

Wolfgang Amadeus Mozart
Harmoniemusik aus „Die Zauberflöte“
(Fassung für Bläserensemble: Joseph Heidenreich)
Jean Françaix
„Hommage à l'ami Papageno“ für Klavier und Bläserensemble
Dmitri Schostakowitsch
Suite für Jazzorchester Nr. 1
Kurt Weill
Kleine Dreigroschenmusik

Zeit seines Lebens war Felix Mendelssohn Bartholdy ein Bewunderer von Johann Sebastian Bach. Seine ersten Werke – und hier ganz besonders seine frühen Streichersinfonien – lassen deutliche Anklänge an den Leipziger Altmeister erkennen. Mendelssohns „Wiederbelebung“ der Oratorien von Bach legt genauso Zeugnis von dieser Bewunderung ab wie die Komposition seiner beiden eigenen großen Oratorien „Paulus“ und „Elias“, die ganz in der Tradition des Leipziger Thomaskantors Bach stehen. Seine siebte Streichersinfonie in d-Moll stammt aus dem Jahre 1822, als der junge Komponist erst sagenhafte zwölf Jahre alt war. Fast unvorstellbar, wenn man dieses Stück hört, und gleichzeitig wird einem beim Zuhören bewusst, dass auch ein anderer junger Mann Werke schrieb, die für sein Alter von einer schier unfassbaren Reife Zeugnis ablegten: Wolfgang Amadeus Mozart, mit dem das Konzert beginnt.

So 18 11 18 | 16:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus
EINE KLEINE NACHTMUSIK

Ning Kam Violine und musikalische Leitung

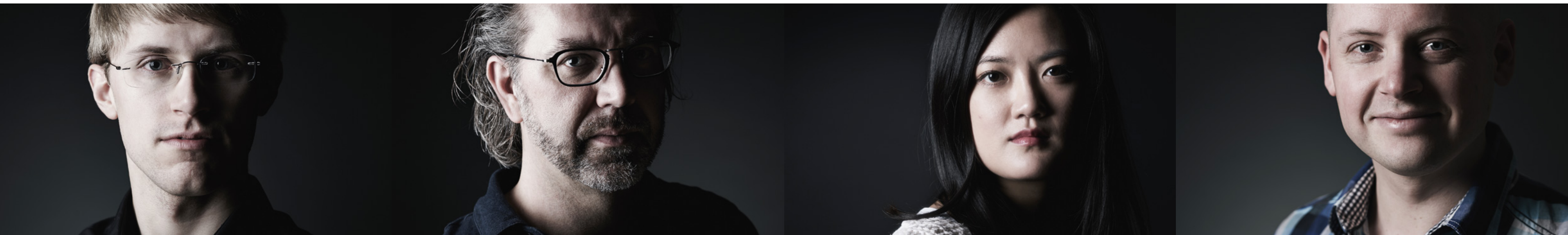
Wolfgang Amadeus Mozart
Serenade für Streichorchester G-Dur KV 525
„Eine kleine Nachtmusik“
Johann Sebastian Bach
Konzert für Violine, Streicher und Basso continuo
Nr. 1 a-Moll BWV 1041
Johann Sebastian Bach
Konzert für Violine, Streicher und Basso continuo
Nr. 2 E-Dur BWV 1042
Felix Mendelssohn Bartholdy
Streichersinfonie Nr. 7 d-Moll

EXTRAPLATZ: Je Konzertbesucher ist ein Kind bis einschließlich 16 Jahren in Begleitung eines Erwachsenen frei. Diese besonderen Karten sind nur im Vorverkauf im Orchesterbüro erhältlich. Dort sind auch weitergehende Informationen zu dieser Kartenaktion zu erfragen.

Weitere Informationen finden Sie in unserem Spielzeitheft und dem gesonderten Flyer für diese Veranstaltungen oder erhalten Sie direkt im Orchesterbüro.

PREMIERE IM THEATER KOBLENZ

Fotos: Matthias Baus für das Theater Koblenz (von links nach rechts): Daniel Spogis, Nico Wouterse, Hana Lee und Christoph Plessers



LOUIS SPOHR FAUST

Hört man den Werktitel „Faust“, so denkt man für gewöhnlich automatisch an Johann Wolfgang von Goethes „Faust. Der Tragödie erster Teil“. Doch im Windschatten des literarischen Meilensteins entstand im Jahr 1813 ein nicht minder bedeutsamer „Faust“ im Operngewand. Trotz seiner schwerwiegenden musikhistorischen Rolle ist Louis Spohrs „Faust“ ein Werk, welches man heute höchst selten auf deutschen und internationalen Bühnen erleben kann. Die am 1. September 1816 am Ständetheater in Prag uraufgeführte Oper stieß in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf regen Zuspruch und erfreute sich anhaltender Popularität. Und doch hat es in den vergangenen einhundert Jahren keine nennenswerten bühnenpraktischen Auseinandersetzungen mit dem Werk gegeben. Mehr als Grund genug für das Theater Koblenz, sich dem Stück wieder anzunähern. Wir sprachen mit Operndirektor Rüdiger Schillig und Kapellmeister Daniel Spogis im Detail über Spohrs „Faust“ – eine Oper auf der Schwelle zwischen Klassik und Romantik.

Eingangs stellt sich natürlich die Frage, ob und inwiefern sich Spohr von Goethes „Faust“ für seine Oper hat inspirieren lassen. Zu Recht, denn Goethes Werk wurde bereits 1808 veröffentlicht, also acht Jahre vor Spohrs musikalischem Pendant. Rüdiger Schillig, Operndirektor am Theater Koblenz, ist der Meinung, man dürfe sich nicht von den inhaltlichen Parallelen der beiden Werke irritieren lassen: „Man hat keinerlei Indizien dafür, dass Spohr Goethes ‚Faust‘ kannte. Spohr beschäftigte sich vielmehr mit dem ‚Faust‘-Roman von Friedrich Maximilian Klinger. Und auf dem Umweg dessen, dass Goethe den ‚Faust‘ ja auch nicht erfunden hat, sondern dass sich ganz viel aus der Puppentheatertradition des Faust-Stoffes auch bei Goethe findet, gibt es natürlich auch Parallelen zu Spohrs ‚Faust‘.“ Nicht nur in der Personenkonstellation, sondern auch im Verlauf der Handlung unterscheidet sich Spohrs Oper teilweise sehr von Goethes Tragödie. Somit ist Spohrs „Faust“ als eigenständiges Werk zu betrachten, das sich keineswegs vor seinem literarischen Namensvetter zu verstecken braucht.

Von Christopher Breaux

Dies ist nur einer von vielen Gründen des Theaters Koblenz, Spohrs „Faust“ in das Programm der Spielzeit 2018/19 aufzunehmen. Für Rüdiger Schillig zählt dabei auch die Tatsache, dass Louis Spohrs Oper völlig zu Unrecht in deutschen Landen nie wirklich heimisch wurde. Die Ursachen hierfür waren nicht nur die scharfe Konkurrenz zu den Theateraufführungen von Goethes Werk, sondern auch die großen gesanglichen und instrumentalen Herausforderungen, die Spohrs Komposition bis heute an die Musiker stellt. Insbesondere von den Geigern verlangt Spohr – neben seiner kompositorischen Arbeit zudem Geigenvirtuose – den Interpreten höchste Konzentration und eine versierte Spieltechnik ab. Darüber hinaus verweist Schillig auf das spannende Sujet und die außergewöhnliche Musiksprache in Spohrs Oper, „die man nicht sehr häufig hört.“ Hierbei, so Dirigent Daniel Spogis, spiele auch die musikhistorische Verortung von Spohrs Oper eine tragende Rolle: „Das musikalisch Spannende bei Spohrs ‚Faust‘ ist vor allem, dass wir uns hier wirklich an der Wurzel der romantischen Oper bewegen, dass musikalisch noch vieles an Spohrs großes Vorbild Wolfgang Amadeus Mozart erinnert. Gerade die großen Arien der Kunigunde und auch Fausts Höllenfahrt atmen noch die Luft des ‚Don Giovanni‘. Zeitgleich weisen einige Szenen schon in Richtung ‚Der Freischütz‘ von Carl Maria von Weber. Somit steht Spohrs ‚Faust‘ genau an dieser spannenden Schnittstelle.“

Neben den Einflüssen von Wolfgang Amadeus Mozart und Carl Maria von Weber betont Schillig auch die Wirkung der frühen Werke Richard Wagners auf die 2. Fassung von Spohrs „Faust“, die im Theater Koblenz zur Aufführung kommen wird. Interessanterweise verwendete Spohr in der ersten Fassung des „Faust“ von 1816 bereits Leitmotive, noch vor Wagners musiktheatralischem Schaffen. Anlässlich einer Aufführung an der Royal Italian Opera Covent Garden entschied sich Spohr für eine umfangreiche Überarbeitung der Urfassung seiner „Faust“-Partitur. Während diese noch klar in der Singspieltradition stand, wies die 2. Fassung von 1852 durch die Umformung der Dialoge in Rezitative klar in Richtung Musikdrama. So Schillig weiter: „Insofern ist Spohrs ‚Faust‘ auch musikgeschichtlich eine wichtige und interessante Oper. Ein Meilenstein in der Entwicklungsgeschichte der Kunstform Oper.“ Nicht zuletzt aufgrund ihrer wichtigen musikhistorischen Rolle war Spohrs Oper in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts äußerst gefragt. Dies lässt sich klar an der Liste der renommierten Dirigenten ablesen, die das Werk auf der Bühne realisierten: „Die Uraufführung der ersten Fassung 1816 in Prag lag in den Händen von Carl Maria von Weber“, betont Schillig, „Spohr selbst leitete erst zwei Jahre später eine Aufführung in Frankfurt. Auch leitete Giacomo Meyerbeer eine Aufführung in Berlin und Franz Liszt eine Darbietung der 2. Fassung in Weimar. Also höchstkarätige

Musiker, die zugleich auch Komponisten und Dirigenten waren, haben sich dieser Oper angenommen. Aber dann ist das Werk doch in Vergessenheit geraten, wenn auch völlig zu Unrecht, wie wir finden.“

Spohrs „Faust“ aus der Vergessenheit in das Bewusstsein des Publikums zurückzuholen, ist für das Theater Koblenz eine besonders spannende Aufgabe: „Aufgrund des Mangels an Aufführungstradition haben wir sowohl inszenatorisch als auch musikalisch zu einem gewissen Teil Pionierarbeit geleistet“, so Schillig. Laut Dirigent Daniel Spogis hat die Aufarbeitung der Oper zudem noch einen anderen Reiz: „Für uns bleibt auch der Entdeckungsfaktor, der großen Spaß macht – das Gefühl, dass wir an etwas arbeiten, das nicht alltäglich in vielen Städten zu sehen ist, etwas Besonderes, womit sich die meisten Leute bisher nicht befassen haben.“ Der Premiere am 19. Januar 2019 und den weiteren Aufführungen von Louis Spohrs „Faust“ darf man also mit großer Spannung entgehen.

19 01 19

B.E.N.K

BAD EMSER NEUE KLÄNGE



Fotos: Christopher Breaux

ERNEUT KOMPONIST IM MITTELPUNKT

Nachdem die Reihe „B.E.N.K – Bad Emser Neue Klänge“ in dieser Spielzeit mit einem Soloabend von Chris Jarrett eröffnet wurde, in dem der bekannte Pianist neue Werke von sich vorgestellt und gespielt hat, widmet sich auch der zweite Abend dem Schaffen eines einzigen Komponisten: Jörg Duda.

ZWEI

Nachdem bereits vor einiger Zeit dem Werk des Komponisten Harald Genzmer anlässlich seines 10. Todestages ein ganzer Abend gewidmet wurde, ist dieses Mal der bevorstehende 50. Geburtstag eines noch lebenden Komponisten der Auslöser für das Programm. Am 17. Dezember 1968 wurde Jörg Duda in München geboren. Seine erste Komposition schrieb er im jugendlichen Alter von neun Jahren. Nach seinem Studium der Kirchenmusik, bei dem ihn insbesondere Harald Feller und Dieter Acker besonders prägten, studierte er ab 1992 Komposition bei Jörg Kiesewetter in Hannover und später erneut in München, wo er 1997 mit der Meisterklasse abschloss. Jörg Duda schrieb eine Vielzahl von Werken unterschiedlichster Art, wobei insbesondere in jüngster Zeit herauszuheben ist, dass die Einspielung seines ersten Tubakonzertes durch den Widmungsträger Andreas Hofmeir einen Echo-Klassik-Preis im Jahr 2013 erhielt. Kurze Zeit später erklang dieses Werk übrigens auch in Koblenz im Rahmen eines Konzertes des Musik-Instituts in der Rhein-Mosel-Halle. Jörg Duda wird an diesem Abend auf Schloss Balmoral persönlich anwesend sein, und so ist eine interessante und spannende Begegnung mit dem Werk Jörg Dudas und dem Menschen dahinter zu erwarten.

Di 27 11 18 KOMPONISTENPORTRAIT JÖRG DUDA

*Monica Mascus, Alt | Carolin Mönnighoff, Flöte
Martin Walter, Klarinette | Nikolaus Maler, Fagott
Michael Engl, Tuba | Ayumo Ideue, Violine
Konstantina Pappa, Violine | Nanako Honsalek, Viola
Bettina Hagedorn, Violoncello | Stephanie Zimmer, Harfe
Benoît Gagnon, Klavier*

Künstlerhaus ■ Schloss Balmoral
Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur



THE RHINE PHILLIS ORCHESTRA MEETS LES BRÜNETTES

Erneut bietet The Rhine Phillis Orchestra, die Big Band der Rheinischen, ein mitreißendes Kontrastprogramm. Am 16. Oktober 2018 um 19:30 Uhr tritt die Big Band mit einer der wohl spannendsten A-cappella-Formationen Deutschlands im Theater Koblenz auf. Dort treffen die Phillis nämlich auf die vier Damen von Les Brünnettes – man darf sich auf eigens für diesen Abend arrangierte Musik für Big Band und A-cappella-Formation freuen.

Von der sowohl gesanglichen als auch unterhaltsamen Qualität der Les Brünnettes konnte sich das Publikum vor wenigen Monaten bereits beim Mittelrhein Musikfestival überzeugen, als das Quartett im Kurfürstensaal sein aktuelles Programm „The Beatles Close-Up“ in einer speziell für diesen Raum umarrangierten Show präsentierte. Glasklarer Gesang, gepaart mit ausgefeilten Harmonien und ein unglaublicher Ideenreichtum, dargeboten mit Witz und Charme, führten zu Standing Ovations in dem ausverkauften Saal.

Für das Konzert mit dem Rhine Phillis Orchestra wurden nun Songs aus den letzten drei Alben der Les Brünnettes ausgewählt und extra für das Konzert mit Big Band arrangiert. Jazzstandards, angelehnt an das Debütalbum, werden ebenso zu hören sein wie Stücke von Edith Piaf oder Joni Mitchell aus dem zweiten Programm mit dem Titel „A Women Thing“. Und natürlich dürfen auch Stücke aus dem aktuellen Programm „The Beatles Close up“ nicht fehlen – „Lady Madonna“, „Blackbird“ oder „Penny Lane“. Wunderbar das Wechselspiel zwischen dem großen Klangkörper der Band und dem fragilen und puren Sound des Damen-Quartetts, während sich die Ensembles immer wieder umspielen und vereinen. Ein besonderer Abend, den man nicht verpassen sollte. Arrangiert und dirigiert von Ralf Hesse.

Di 16 10 18

THE RHINE
PHILLIS
DIE BIG BAND DER
RHEINISCHEN PHILHARMONIE

UNSERE REIHEN SCHUL- UND FAMILIENKONZERTE

FREUNDE
der Rheinischen
Philharmonie

Spaß und Spannung erwartet unsere Besucher wieder bei den zwei Konzerten für Schulen und Familien im Görreshaus. Dem zerstreuten Komponisten Joseph Haydn fällt einfach gar nichts für seine neue Sinfonie ein, und der mutige Peter hat alle Hände voll zu tun, um den unheimlichen Wolf einzufangen.

Alle Konzerte finden im Görreshaus statt und sind für Menschen ab 5 Jahren geeignet.

PAPA HAYDNS KLEINE TIERSCHAU



Jörg Schade *Papa Haydn*
Christina Wiesemann *Schlossmaus Louise*
**Musik von Joseph Haydn in der Bearbeitung
von Ulf-Guido Schäfer**

Schulkonzerte
Mi 31 10 18 | 9:30 Uhr und 11:15 Uhr
Fr 02 11 18 | 9:30 Uhr und 11:15 Uhr
Familienkonzert
So 04 11 18 | 11:00 Uhr

Der Komponist Joseph Haydn, auch „Papa Haydn“ genannt, hat ein großes Problem! Zu seiner neuesten Sinfonie, die „Die Giraffe“ heißen soll, will ihm einfach nichts Gescheites einfallen! Ob ihm da seine Musikerkollegen helfen können? Sie spielen Auszüge aus anderen „Tiersinfonien“, zum Beispiel „Der Bär“ und „Die Henne“. Aber nein, das ist es nicht, denn er braucht etwas wirklich Neues, Eigenes für diese „Giraffe“. Was gibt es sonst noch? „Der Verwirrte“ geht auf „Die Jagd“, bis ihn „Der Paukenschlag“ unterbricht. Nein, alles auch nicht das Richtige.

Also sind die Zuschauer gefragt! Gemeinsam mit ihnen und den Musikern macht sich nun Papa Haydn erneut auf die Suche nach den richtigen Noten. Dabei geht es äußerst turbulent zu, denn zu allem Überfluss hat eine Maus das Notenpapier mit den frischen Notenköpfen angeknabbert, und die anderen guten Notenideen machen sich plötzlich selbstständig und ergreifen die Flucht. Papa Haydn befindet sich am Rande eines Nervenzusammenbruchs, und erschöpft von dieser Jagd will er kurz ein Nickerchen machen. Plötzlich wird er von einem Riesenkrach geweckt. Was ist geschehen?



PETER UND DER WOLF

Peter hört mal wieder nicht auf seinen Großvater und verlässt den sicheren Garten, um den großen, gefährlichen Wolf zu fangen, denn der hat einfach die Ente verschluckt, die nicht schnell genug im sicheren Teich war. Und das können Peter und seine beiden Freunde, der Vogel und die Katze, ihm nicht so einfach durchgehen lassen. Also muss der Wolf dingfest gemacht werden. Ob das wohl gelingen wird? Und was ist eigentlich aus der Ente geworden?

Seit seiner Uraufführung im Jahr 1935 in Moskau erfreut sich dieses musikalische Märchen für Kinder einer enormen Beliebtheit und ist aus den Konzertsälen der Welt nicht mehr wegzudenken. Zu Recht, denn die an sich schon spannende und originelle Geschichte ist so illustrativ in Noten gesetzt, dass sich das ganze Geschehen vor dem inneren Ohr überaus plastisch abbildet. Seien es Peter und sein Großvater oder Peters Freunde, die Katze, der Vogel und die Ente, oder aber der große, graue, unheimliche Wolf, alles klingt absolut lebensnah. Und spätestens, wenn die tollpatschigen Jäger die Bildfläche betreten, um nur noch zuschauen zu können, wie Peter den Wolf Richtung Zoo abtransportiert, wissen alle großen und kleinen Zuhörer im Saal, dass die Geschichte zum Glück wieder einmal gut ausgegangen ist.

Vorgetragen wird das Märchen in den Konzerten im Görreshaus von dem bekannten Fernsehmoderator Juri Tetzlaff, der als Erzähler unter der Leitung von Daniel Spogis gemeinsam mit der Rheinischen Philharmonie die wunderbare Geschichte zum Leben erwecken wird.

Juri Tetzlaff *Erzähler*
Daniel Spogis *Musikalische Leitung*
Musik von Serge Prokofieff

Schulkonzerte
Do 24 01 19 | 9:30 Uhr und 11:15 Uhr
Fr 25 01 19 | 9:30 Uhr und 11:15 Uhr
Mo 28 01 19 | 9:30 Uhr und 11:15 Uhr
Di 29 01 19 | 9:30 Uhr und 11:15 Uhr
Familienkonzert
So 27 01 19 | 11:00 Uhr

FESTANGESTELLTE



LAURA TAVERNIER VIOLONCELLO

Bereits mit drei Jahren erhielt die Französin Laura Tavernier ihren ersten Cello-Unterricht. Im Alter von zehn Jahren besuchte sie das Konservatorium von Saint-Cloud und das Konservatorium des 10. Bezirks von Paris. Es folgte ein Bachelor of Music an der Hochschule für Musik Freiburg bei Christoph Henkel sowie ein Master of Music an der Hochschule für Musik Karlsruhe bei László Fenyő. Anschließend wechselte Laura Tavernier an die Musikakademie Basel und absolvierte ihren Master in Musikpädagogik bei Rafaël Rosenfeld. Sie wirkte in zahlreichen Klangkörpern mit, darunter das Gustav Mahler Jugendorchester, das Kammerorchester Freiburg, das Philharmonische Orchester Freiburg, das SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, das Orchestre National de l'Opéra de Paris, das Orchestre des Pays de Savoie, die Baden-Badener Philharmonie, das Staatsorchester Stuttgart sowie das Sinfonieorchester Aachen. Neben ihrer Leidenschaft für das Cello ist Laura Tavernier auch eine versierte Pianistin. Seit der Spielzeit 2018/19 ist sie festes Mitglied der Cellogruppe im Staatsorchester Rheinische Philharmonie.



THERESIA HERRMANN 2. VIOLINE

Theresia Herrmann trat bereits im Alter von zwölf Jahren ihrem ersten Streichquartett an der Musikschule Augsburg bei. In jener Stadt geboren und aufgewachsen studierte sie am dortigen Leopold Mozart-Zentrum ihren Bachelor of Music mit Hauptfach Violine bei Linus Roth und Prof. Bernhard Tluck. Diesen Studiengang beendete sie schließlich erfolgreich am Conservatorio „G. Rossini“ in Pesaro, Italien. 2016 wechselte Theresia Herrmann an die Robert Schumann Hochschule Düsseldorf und studiert seitdem ihren Master of Music „Orchesterspiel“ mit Hauptfach Violine bei Prof. Yamei Yu. Neben ihrer Teilnahme an zahlreichen Meisterkursen hat Theresia Herrmann beachtliche Orchestererfahrung sammeln können, unter anderem im Jugendorchester der Bayerischen Staatsoper, als Konzertmeisterin in Opernproduktionen des Leopold Mozart-Zentrums und Konzertmeisterin der Orff-Akademie des Münchner Rundfunks, beim Rossini Opera Festival in Pesaro, bei den Bochumer Symphonikern sowie den Dortmunder Philharmonikern. Zusätzlich zu ihren Orchestertätigkeiten beschäftigt sich Theresia Herrmann aber auch gerne mit der Kammermusik. Seit der Spielzeit 2018/19 ist sie als Tuttistin der 2. Violinen bei der Rheinischen tätig.



YEJIN NA VIOLONCELLO

Yejin Na wurde 1990 in der südkoreanischen Hauptstadt Seoul geboren. Ihre ersten musikalisch-akademischen Schritte machte sie am Kirgisischen Nationalkonservatorium in Bischkek, Kirgisistan. Dort erhielt sie auch 2011 ihr Diplom im Fach Violoncello. Anschließend wechselte Yejin Na 2012 an die Hochschule für Musik in Mainz und absolvierte drei Jahre später ihren Bachelor of Music bei Prof. Manuel Fischer-Dieskau. Bei ihm studiert sie seit Oktober 2015 auch im Master of Music mit Hauptfach Violoncello. Ihre Orchestererfahrungen führten Yejin Na unter anderem zum Festival Junger Künstler in Bayreuth, zum Orchester der Hochschule für Musik Mainz und ans Staatstheater Darmstadt. Zudem gewann sie den 1. Preis beim internationalen Wettbewerb „ARS Polonia“ und beim Chopin Musikwettbewerb in Bischkek. Für die Spielzeit 2018/19 ist Yejin Na Tuttistin in der Cellogruppe des Staatsorchesters Rheinische Philharmonie.



JONATHAN CHIM VIOLONCELLO

Der Australier Jonathan Chim erhielt bereits im Alter von elf Jahren sein erstes von zahlreichen weiteren Stipendien. Er studierte am Victorian College of Arts der Universität Melbourne und absolvierte dort zunächst seinen Bachelor of Music Performance. 2014 folgte ein Bachelor of Music mit Auszeichnung am Melbourne Conservatorium of Music. Für seinen anschließenden Master of Music begab sich Jonathan Chim an die Hochschule für Musik und Tanz Köln. Neben seinen akademischen Qualifikationen sammelte er intensive Praxiskenntnisse im Australischen Jugendorchester und im Momentum Ensemble, im Sinfonieorchester des Melbourne Conservatorium of Music, in der Neuen Philharmonie Westfalen sowie an der Hofmusikakademie der Villa Musica Rheinland-Pfalz. Sein Können stellt Jonathan Chim ab der Saison 2018/19 in der Cellogruppe der Rheinischen unter Beweis.



DAVIDE VIVARINI HORN

Davide Vivarini stammt aus Penne nahe der italienischen Hafenstadt Pescara. Mit elf Jahren besuchte er das Conservatorio „L. D'Annunzio“ in Pescara. Nach seinem dortigen Abschluss begann er ein Hornstudium an der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen bei Prof. Michael Hölzel, anschließend bei Prof. Szabolcs Zempléni. 2015 absolvierte er seine künstlerische Ausbildung und sein Diplom als Musiklehrer. In den vergangenen zehn Jahren sammelte er einschlägige Orchestererfahrung bei einer Vielzahl von Klangkörpern, darunter das Orchestera Giovannie Italiana in Firenze, das RIAS Jugendorchester Berlin, das Barockorchester München, die Sinfonietta Tübingen, das Freiburger Bachorchester, die Kammerphilharmonie Karlsruhe, das Sinfonieorchester Freiburg sowie die Hofer Symphoniker. Jetzt verstärkt er die Hörner der Rheinischen Philharmonie.

STIPENDIATEN



MANUEL ALEJANDRO LUGO VIVEROS STIPENDIUM HORN

Seinen Bachelor of Music im Fach Horn absolvierte der aus Kolumbien stammende Manuel Alejandro Lugo Viveros an der Hochschule für Musik und Theater Rostock bei Prof. Michael Hölzel, dem ehemaligen Solohornisten der Bamberger Symphoniker und Münchner Philharmoniker, und später bei Ignacio Garcia, amtierender Solohornist der Staatskapelle Berlin. Seit 2017 studiert Manuel Lugo im Master of Music mit Hauptfach Horn an der Hochschule für Musik Würzburg bei Prof. Sibylle Mahni. Seit seinem 14. Lebensjahr hat er Erfahrungen unter anderem in folgenden Klangkörpern gesammelt: Jugendorchester der Universität Cali in Kolumbien, Landesjugendorchester Hamburg, Norddeutsche Philharmonie Rostock, Mecklenburgische Bläserakademie, Mecklenburg Brass Quintett und Holzbläserquintett der HMT Rostock sowie am Theater Vorpommern Stralsund/Greifswald. In der Spielzeit 2018/19 ist Manuel Lugo Stipendiat in der Horngruppe der Rheinischen.



BENEDIKT GEIRHOS STIPENDIUM POSAUNE

Benedikt Geirhos stammt aus dem bayrischen Friedberg. Nach dem Abitur in Augsburg folgte ein Lehramtsstudium für Gymnasien in den Fächern Musik und Mathematik an der Ludwig-Maximilians-Universität München, bevor er im Herbst 2015 ein Instrumentalstudium im Fach Posaune in der Klasse von Prof. Wolfram Arndt an der Hochschule für Musik und Theater München begann. Spielpraktische Engagements führten ihn unter anderem zum Schwäbischen Jugendsinfonieorchester, zum Bayerischen Landesjugendorchester, ans Theater Augsburg, zum Immling Festival, zu den Münchner Symphonikern sowie zum Sinfonieorchester Osnabrück. Beim Staatsorchester Rheinische Philharmonie konnte Benedikt Geirhos das Probespiel um die Stipendiatenstelle in der Posaunengruppe in der Spielzeit 2018/19 für sich entscheiden.



MARGHERITA BULFONE STIPENDIUM 2. VIOLINE

Margherita Bulfone wurde 1992 im italienischen Udine geboren. Nach mehrjähriger Ausbildung am dortigen Konservatorium wechselte sie 2014 an die Hochschule für Musik in Detmold und studierte dort im Fach Violine bei Ulrike-Anima Mathé. Seit April 2018 studiert sie an derselben Hochschule Violine im Master of Music. Neben ihrer universitären Ausbildung blickt Margherita Bulfone bereits auf Praxiserfahrungen mit zahlreichen Orchestern zurück, darunter das Mitteleuropa Orchestra, das Orchestra del Festival Puccini, die Mannheimer Philharmoniker, das Haydn Orchester Bozen sowie das Landestheater und Kammerorchester der Stadt Detmold. In der Spielzeit 2018/19 ist Margherita Bulfone Stipendiatin in den 2. Violinen der Rheinischen Philharmonie.



VALENTIN PREUSS STIPENDIUM VIOLONCELLO

Der 1991 in Bremen geborene Valentin Preuß nahm seinen ersten Cellounterricht im Alter von sieben Jahren. Nach dem Abitur am Musikgymnasium „Carl Philipp Emanuel Bach“ Berlin absolvierte er 2016 seinen Bachelor of Music an der Hochschule für Musik und Theater Rostock. Es folgten ein Masterstudium der Kammermusik in Saarbrücken und ein Masterstudium im Hauptfach Violoncello in Freiburg. Einschlägige Praxiserfahrungen sammelte Valentin Preuß unter anderem mit der Staatskapelle Weimar, dem Jungen Sinfonieorchester Berlin, der Jungen Norddeutschen Philharmonie und der Süddeutschen Philharmonie Konstanz. Des Weiteren war er mehrfacher Teilnehmer und Preisträger bei „Jugend musiziert“ auf Bundesebene und nahm an weiteren Wettbewerben teil. Bei der Rheinischen Philharmonie ist Valentin Preuß für die Spielzeit 2018/19 Stipendiat in der Cello-Gruppe.

STAATSORCHESTER
RHEINISCHE
PHILHARMONIE



PRAKTIKANTEN



MICHAEL MENSCHIKOV
PRAKTIKUM 1. VIOLINE

Michael Menschikovs musikalische Laufbahn begann im Alter von sieben Jahren mit dem Besuch des Musikkollegs in seiner Heimatstadt Almaty in Kasachstan. Nach seinem Umzug nach Deutschland und dem Abitur studierte er Musikwissenschaft und Philosophie an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Es folgte ein Bachelorstudium im Fach Violine an der Hochschule für Musik Würzburg bei Prof. Ernst Triner, dem ehemaligen und langjährigen 1. Konzertmeister der Rheinischen Philharmonie. Seit Oktober 2017 studiert er an derselben Hochschule im künstlerischen Masterstudiengang Violine. Orchestererfahrung sammelte er unter anderem bei der Jungen Deutschen Philharmonie in Frankfurt am Main, der Camerata Würzburg und dem Jugendsinfonieorchester Eifel-Ardennen. Für die Spielzeit 2018/19 ist Michael Menschikov Praktikant der 1. Violinen in der Rheinischen.



YEIN CHO
PRAKTIKUM VIOLA

Yein Cho wurde 1991 im südkoreanischen Ulsan geboren. Zunächst besuchte sie die Ulsan High School of Arts. 2014 schloss sie ihren Bachelor of Arts mit Schwerpunkt Viola an der Universität Ulsan ab. Anschließend wechselte sie für ein Masterstudium an die Musikhochschule Münster. Seit Beginn ihres Studiums geht Yein Cho einer regen Orchestertätigkeit nach, darunter beim USP Chamber Orchestra, beim Kourion-Orchester Münster, bei der Einklang-Philharmonie Münster und am Theater Münster. 2009 gewann sie den 1. Preis beim Musikwettbewerb der Universität Ulsan. In der Spielzeit 2018/19 wird Yein Cho die Bratschengruppe des Staatsorchesters Rheinische Philharmonie als Tuttiistin verstärken.



CHIEN-TING KAO
PRAKTIKUM KONTRABASS

Chien-Ting Kao begann im Alter von neun Jahren mit dem Kontrabassspiel. Der gebürtige Taiwanese absolvierte den Bachelor of Music an der National University of Kaohsiung, bevor er für sein Masterstudium an die Hochschule für Musik Saar wechselte. Chien-Ting Kao sammelte intensive Orchestererfahrung unter anderem im Formosa Philharmonic Orchestra, im Tainan Sinfonieorchester, im Wu-Ling Philharmonic Orchestra in Hong Kong und im Homburger Sinfonieorchester sowie in einem Kontrabass-Solokonzert an der National University of Kaohsiung. Ergänzt wird dies Portfolio durch diverse Meisterkurse und Wettbewerbspreise. Bei der Rheinischen Philharmonie ist Chien-Ting Kao in der Spielzeit 2018/19 als Praktikant der Kontrabässe zu hören.



ČASLAV BRUIĆ
PRAKTIKUM FAGOTT

Der 1996 geborene Časlav Bruić besuchte zunächst die Jovan-Bandur-Musikschule in seiner serbischen Heimat. Seit 2014 studiert er an der Hochschule für Musik und Darstellenden Kunst Mannheim in der Fagottklasse von Ole Kristian Dahl. Er besuchte zahlreiche Jugendorchesterkurse in Deutschland, Italien, Slowenien, Kroatien, Serbien, Norwegen und Dänemark. Praktische Orchestererfahrung konnte er bisher bei den Göteborger Symphonikern, am Theater Kaiserslautern, im Kurpfälzischen Kammerorchester, in der Kammerphilharmonie Mannheim und im Merck Orchester Darmstadt sammeln. In der Spielzeit 2018/19 verstärkt Časlav Bruić die Fagottgruppe des Staatsorchesters Rheinische Philharmonie als Praktikant.



LAURA WINTER
PRAKTIKUM TROMPETE

Bereits während der Oberstufe besuchte Laura Winter die Studienvorbereitungsklasse der Musikschule Stuttgart, um nach dem Abitur ein Instrumentalstudium im Fach Trompete zu beginnen. Anschließend wechselte sie an die Hochschule der Künste in Zürich, wo sie zusätzlich das Nebenfach Barocktrompete belegte. Nach dem erfolgreichen Abschluss ihres Bachelors studiert die 24-Jährige heute im Master Musikpädagogik mit Schwerpunkt Trompete an derselben Hochschule. Neben ihrer akademischen Laufbahn ist Laura Winter dreimalige Preisträgerin bei „Jugend musiziert“ auf Bundesebene. Intensive Orchestererfahrungen im JSB Ensemble der Internationalen Bachakademie Stuttgart, im Landesjugendorchester Baden-Württemberg, im Jugendsinfonieorchester Stuttgart sowie im Stuttgarter Jugendblasorchester ergänzen Laura Winters Profil. In der laufenden Saison gastiert sie als Praktikantin in der Trompetengruppe der Rheinischen.



CHAN LIM
PRAKTIKUM PAUKE / SCHLAGZEUG

Der 1992 geborene Chan Lim verließ seine koreanische Heimat, um an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz Schlaginstrumente zu studieren. Im Jahr 2016 schloss er dort seinen Bachelor ab, anschließend studierte er an derselben Hochschule bei Prof. Thomas Lechner von den Wiener Philharmonikern im Master. Bald darauf wechselte Chan Lim in den Masterstudiengang Pauken und Schlagzeug Solo an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln. Er blickt bereits auf eine umfangreiche internationale Orchestererfahrung zurück. So führten ihn seine musikalischen Aktivitäten ins Sangmyung und Nowon Jugendorchester in Südkorea, zum Portland Youth Philharmonic Orchestra und zur Irvine Youth Philharmonic in den USA, ins Kammer- und Sinfonieorchester der Kunstuniversität Graz, ins Wiener Jeunesse Orchester sowie ins Hochschulorchester Köln. Derzeit ist er Pauken- und Schlagzeugpraktikant bei der Rheinischen.

VERABSCHIEDUNGEN



ELKE DÖRR
KONZERTORGANISATION /
KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜRO

Elke Dörr ist in Frankfurt am Main geboren und aufgewachsen. Nach dem Abitur entschied sie sich für ein Musikstudium (Violoncello) und studierte darüber hinaus in Freiburg, London und Würzburg Musikwissenschaft, Geschichte und Germanistik. Den Grundstein zum Arbeitsfeld Kulturmanagement legte die Musikerin in mehreren Festivalsommern als Mitglied des Managementteams der Orchesterakademie des Schleswig-Holstein Musik Festivals. Sie war zwölf Jahre als Geschäftsführerin des Sinfonieorchesters des Theaters Münster tätig. Elke Dörr kam aus einem Engagement als Orchesterdirektorin der Mecklenburgischen Staatskapelle Schwerin zur Rheinischen Philharmonie. Wir danken ihr für ihren engagierten Einsatz in der Konzertorganisation und wünschen ihr weiterhin alles Gute.



CHRISTOPHER BREAU
VOLONTÄR ÖFFENTLICHKEITSARBEIT /
DRAMATURGIE

Christopher Breaux kommt ursprünglich aus Bad Kreuznach. Nach dem Abitur studierte er Musikwissenschaft und Amerikanistik in Mainz und arbeitete während des Studiums in Konzertagenturen, Magazinredaktionen, in der TV-Außenübertragung sowie in diversen Redaktionen des ZDF. Seine langjährige Live- und Studioerfahrung als E-Bassist weckte das Interesse, sich auch beruflich nah an der Musik zu bewegen. Von Oktober 2016 bis September 2018 war Herr Breaux Volontär für Öffentlichkeitsarbeit und Dramaturgie bei der Rheinischen Philharmonie. Wir danken ihm für seine wertvolle Arbeit und wünschen ihm für seinen weiteren Lebensweg alles Gute.

STAATSORCHESTER
RHEINISCHE
PHILHARMONIE



NACHRUF

JOHANNES SCHMITT
(22.6.1978 – 3.8.2018)

Am 3. August verstarb unser ehemaliger Kollege und Notenwart Johannes Schmitt nach langer Krankheit. Johannes Schmitt kam im Jahr 2003 als Schlagzeug- und Paukenpraktikant zur Rheinischen Philharmonie. Nachdem er zunächst mit motorischen Problemen kämpfte und lange nach medizinischen Lösungen suchte, verhinderte schlussendlich die Diagnose, dass er unter multipler Sklerose litt, eine aussichtsreiche Karriere als Orchestermusiker.

Doch Johannes Schmitt war und wurde vielleicht gerade deshalb zu einem bewundernswerten Beispiel für eine wahre Musikerpersönlichkeit. Seine ungebrochene Freude an sinfonischer und geistlicher Musik bahnte sich einen neuen Weg, direkt in das Notenarchiv des Staatsorchesters Rheinischen Philharmonie. Hier wurde nach einiger Zeit extra für ihn eine Position geschaffen, die es ihm ermöglichte, seine musikalische Leidenschaft zum Wohl und zur Erleichterung der Orchestermusiker einzusetzen. Zusätzlich zum Tagesgeschäft der Notenakquise und -bereitstellung begann Johannes Schmitt damit, unleserliche und zerstörte Stimmen zunächst neu zu bearbeiten, alte Eintragungen zu entfernen, das musikalische Schriftbild und die Größe der Noten neu aufzusetzen und bei Bedarf sogar komplettes Orchestermaterial neu zu drucken. Diese neuentdeckte Passion entwickelte sich so weit, dass er damit begann, komplette Werke anhand von Originalpartituren wieder neu herauszugeben und selbst nach Kompositionen zu suchen, die der Musikwelt bisher entweder gar nicht oder nur unzulänglich zur Verfügung standen.

Im Gegensatz zu den physischen Einschränkungen durch seine Krankheit waren auf diesem Gebiet der Kreativität von Johannes Schmitt keine Grenzen gesetzt, und immer wieder konnten sich Kollegen von seiner stets freundlichen, enorm kompetenten und hilfsbereiten Art im Umgang mit dienstlichen oder manchmal auch privaten musikalischen Sonderwünschen überzeugen. Auf diese Weise wurde Johannes Schmitt zu einem unverzichtbaren Begleiter des musikalischen Lebens im Wirkungsbereich des Staatsorchesters zwischen sinfonischer Musik und Opernrepertoire. Seine Leidenschaft und Begeisterung für Musik konnte auch der schwere Verlauf seiner Krankheit nicht brechen. Wir werden uns auch in Zukunft oft an den von ihm eingerichteten Werken erfreuen und uns immer in tiefer Dankbarkeit an ihn erinnern.



GASTSPIEL IN AMSTERDAM

Zum Beginn der Spielzeit gastierte das Staatsorchester Rheinische Philharmonie gemeinsam mit der Solistin Clara-Jumi Kang unter der Leitung seines Chefdirigenten Garry Walker im zu Recht wegen seiner hervorragenden Akustik berühmten Concertgebouw in Amsterdam. Ein tolles Erlebnis für alle Beteiligten, das zudem noch gesteigert wurde durch ein wunderbares und begeisterungsfähiges Publikum. Hier für alle Daheimgebliebenen ein paar Eindrücke von der Probe vor dem Konzert.



SDP

DIE KAMMERMUSIKREIHE STUNDE DER PHILHARMONIE IM ÜBERBLICK

So 14 10 18 HEIMWEH

*Confluentes Ensemble: Patricia Ruiz Asperilla, Flöte
 Lourdes Higes Márquez, Oboe | Miguel Dopazo Recamán, Klarinette
 Héctor Salgueiro García, Horn | Jacopo Cristiani, Fagott*

Werke von Rota, Verdi, Briccialdi, García-Picos und Gay

So 28 10 18 MUSIC FOR A WHILE

*Hana Lee, Sopran | Andreas Stickel, Barocktrompete
 Veronika Stickel, Barockvioline | Robert Mang, Barockvioline
 Jan Förster, Barockviola | Bettina Hagedorn, Barockvioloncello*

Werke von Händel, Purcell und anderen

So 13 01 19 HARMONIES DU SOIR

*Carolyn Mönnighoff, Flöte | Michael Engl, Tuba
 Yoël Cantori, Violoncello | Simon Peguiron, Klavier*

**Werke von Farrenc, Mendelssohn Bartholdy, Schumann,
 Schubert und Offenbach**

So 17 02 19 TRIPLE HOLZ

*Lourdes Higes Márquez, Oboe | Martin Walter, Klarinette
 Nikolaus Maler, Fagott | Rafael Klepsch, Klavier*

**Werke von Schumann, Bernstein, Schnyder,
 Glinka und Poulenc**

Die Konzerte beginnen um 11.00 Uhr.
 Vor jedem Konzert gibt es um 10.15 Uhr
 eine Einführung.

FREUNDE
 der Rheinischen
 Philharmonie



MENSCHEN

DER RHEINISCHEN

Dieses Mal widmet sich „Menschen der Rheinischen“ einer Musikerin aus den vorderen Reihen des Orchesters, den Violinen. Die 29-jährige Sara Alicia López Ibarra ist Vorspielerin der 1. Violinen der Rheinischen Philharmonie. Sie erzählte uns von ihrer Geschichte, ihrer Leidenschaft zur Musik und warum sie heute im Orchester „die erste Geige“ spielt, zumindest eine von ihnen.

Von Christopher Breaux

Genreübergreifend steht der Klang der Violine für das Dramatische, das Spannende und Aufregende, aber auch zeitgleich für das Getragene und Einfühlsame. Kein Wunder also, dass die Violinen in einem klassischen Orchester nicht nur in puncto Melodie oft in den Fokus eines Werks rücken. Die Geschichte der Violine geht zurück bis in den spanisch-maurischen Raum des 8. Jahrhunderts. Bekannte Vorläufer der Violine waren das Rebec und die Fidel, die bis ins 16. Jahrhundert hinein in Europa weit verbreitet waren. Im Laufe der Jahrhunderte wurde das kleine Chordophon (Saiteninstrument) vielen baulichen und klanglichen Veränderungen unterzogen, bis sich Mitte des 16. Jahrhunderts schließlich die uns heute bekannte und gewohnte Form der Violine in Oberitalien herauskristallisierte. Zur Familie dieser Bauform gehören auch die Viola (Bratsche), das Violoncello und der Kontrabass.

Die passionierte Geigerin Sara Alicia López Ibarra ist seit ihren Kindertagen dem Klang und der Expressivität der Violine verfallen. Geboren im mexikanischen Monterrey besuchte sie mit fünf Jahren die dortige Musikschule Escuela Superior de Música y Danza de Monterrey. Zunächst galt ihre Aufmerksamkeit jedoch dem Singen sowie dem Schlagzeug- und Blockflötenspiel. Im Alter von sieben Jahren kam sie schließlich zur Violine und nahm ein Jahr später ihren ersten Unterricht bei Prof. Pedro Fundora, einem Lehrer der Musikschule. Bei ihm absolvierte Sara López 2008 ihren Bachelor of Music mit Bestnote. Anschließend hegte sie den Wunsch, ihr Studium in den USA fortzusetzen. Nach bestandener Aufnahmeprüfung wurde ihr jedoch klar, dass sie das Studium trotz eines Stipendiums und der Gunst einiger Förderer aufgrund der hohen Kosten nicht hätte finanzieren können. Aber kurz darauf tat sich eine Gelegenheit auf, die ihren Plan auf positive Weise umwerfen sollte: Ein Geigenlehrer an der Musikschule in Monterrey, der auch Dozent an der Escuela Superior de Música Reina Sofia in Madrid war, ermutigte sie nach einer Teilnahme an einem seiner Meisterkurse, in Madrid vorzuspielen. Auch diese Aufnahmeprüfung bestand Sara López

mit Bravour, erhielt ein umfangreiches Stipendium und nahm 2009 ihr Studium in der spanischen Hauptstadt auf.

Nachdem sie 2014 das Studium in Madrid erfolgreich abgeschlossen hatte, war ihr eigentlicher Plan, in Spanien zu bleiben. Doch der Mangel an Stellen in spanischen Orchestern veranlasste Sara López, über Alternativen nachzudenken. Ihre Wahl fiel schließlich auf das Leopold-Mozart-Zentrum der Universität Augsburg: „Nach Deutschland zu gehen war zunächst eine pragmatische Entscheidung, um eine Stelle zu finden – wobei ich Bedenken wegen der schweren Sprache hatte. Zudem rieten mir viele meiner Freunde von Augsburg ab, da es für eine Großstädterin wie mich zu klein und langweilig sei. Doch gleich am ersten Tag, als ich in Augsburg ankam, habe ich mich in die Stadt verliebt“, berichtet sie sichtlich zufrieden. Innerhalb kürzester Zeit lernte Sara López Deutsch und fühlte sich in ihrer Wahlheimat schon bald zu Hause. Anfang 2015 gewann sie schließlich das Probespiel am Leopold-Mozart-Zentrum und begann ein Masterstudium im Fach Violine.

Ein einjähriges Praktikum führte sie anschließend zum Philharmonischen Staatsorchester nach Mainz, danach verschlug es Sara López zu den 2. Violinen des Tiroler Landestheaters Innsbruck, wo ihr jedoch die Hände gebunden waren, weil ihr Visum zu lange auf sich warten ließ. Kurz darauf erhielt sie eine unerwartete, aber sehr positive Nachricht: „Zum Glück meldeten sich die Kollegen aus Mainz und boten mir einen Zeitvertrag über zwei Jahre an. Ohne lange nachzudenken, sagte ich zu und kehrte nach Mainz zurück. Dort hatte ich mich ohnehin wohler gefühlt als in Innsbruck.“ Zurück in Mainz fasste sie den Entschluss, vor Abschluss ihres Studiums in Augsburg an keinen Probespielen mehr teilzunehmen, da diese zu jenem Zeitpunkt für sie zu stressig und zeitintensiv gewesen wären.



Doch erneut kam es anders als geplant. Während ihrer Zeit in Mainz machte Matthias Lorenz, damals Geiger im Philharmonischen Staatsorchester Mainz und heute bei der Rheinischen, sie auf eine vakante Stelle in Koblenz aufmerksam. Sara López erinnert sich: „Er erzählte mir, dass in Koblenz eine Stelle frei ist. Das Orchester sei sehr gut, alle Kollegen dort überaus nett, und ich solle doch mein Glück versuchen.“ Entgegen ihres Entschlusses, vorerst an keinen Probespielen mehr teilzunehmen, ließ sie sich von Matthias Lorenz überzeugen und bewarb sich als Vorspielerin der 1. Violinen bei der Rheinischen. Eine Einladung erreichte Sara López jedoch zunächst nicht: „Eine Woche vor dem Probespieltermin fragte mich Matthias, ob ich bereit sei. Ich sagte ihm, dass ich keine Einladung bekommen habe. Er hakte daraufhin bei der Rheinischen nach, und es stellte sich heraus, dass meine Einladung wohl auf dem Postweg verlorengegangen war.“ Ohne große Erwartungen bereitete sich Sara López innerhalb einer Woche auf das Probespiel bei der Rheinischen vor, um es schließlich für sich zu entscheiden. „Ich hätte nie gedacht, dass ich es schaffe. Ich war überrascht, aber auch unheimlich glücklich“, schildert sie lächelnd. Dieser Tag sollte für Sara López allerdings nicht nur beruflich zukunftsweisend sein. Denn nach dem erfolgreichen Probespiel lernte sie ihren heutigen Ehemann Francisco in Mainz kennen, mit dem sie mittlerweile gemeinsam in Koblenz lebt.

Wenn Sara López mal gerade nicht Violine spielt, treibt sie viel Sport. Insbesondere zum Joggen biete Koblenz eine tolle Umgebung, sagt sie. Hier findet sie auch den nötigen Ausgleich vom Orchesteralltag, der ihr zwar viel Freude macht, jedoch auch sehr anstrengend sein kann. Des Weiteren ist sie bekennender Filmfan und zusammen mit ihren Ehemann immer auf der Suche nach Bewegtbildern abseits des Mainstreams. Den Schritt, nach Koblenz zu gehen, hat Sara López nie bereut: „Ich bin sehr glücklich, bei der Rheinischen eine feste Stelle zu haben. Alle sind so nett, familiär und hilfsbereit. Ich komme immer gerne zum Dienst. Und 98 Prozent des Programms sind sehr schön“, schmunzelt sie.



NEUE CD- VERÖFFENTLICHUNG

Erneut ist eine CD des Staatsorchesters Rheinische Philharmonie beim Label CPO erschienen. Es ist die erste Aufnahme einer Reihe mit sämtlichen Konzertwerken des armenischen Komponisten Aram Khachaturian.

Im Mittelpunkt dieser ersten Veröffentlichung stehen das Klavierkonzert und die Konzertrhapsodie für Klavier und Orchester von Khachaturian. Als Solist wirkt der Pianist Stepan Simonian mit, geleitet wird die Aufnahme von Daniel Raikin, dem früheren Chefdirigenten der Rheinischen Philharmonie. Die CD ist im Fachhandel erhältlich.



DIE RHEINISCHE BEIM RHEINGAU MUSIK FESTIVAL

Als letztes Konzert unmittelbar vor der Sommerpause war die Rheinische Philharmonie kurzfristig vom Rheingau Musik Festival für ein Konzert in den wunderbaren Friedrich-von-Thiersch-Saal nach Wiesbaden eingeladen worden.

Gemeinsam mit dem Klavierduo Piano-Battle trat das Orchester unter der Leitung von Enrico Delamboy und unter dem Motto „Wenn zwei Pianisten sich streiten, freut sich das Publikum“ in einem unterhaltsamen musikalischen Wettstreit für die ganze Familie auf. Als ganz besonders reizvoll erwies sich dabei, dass das Publikum aktiv den Sieger der jeweiligen Wettbewerbsrunde in einer Abstimmung auswählen durfte.

FREUNDE der Rheinischen Philharmonie

Für das Kulturleben der Stadt und der Region Koblenz ist die Rheinische Philharmonie mit jährlich über 60 Konzerten und bis zu 140 Theateraufführungen unverzichtbar. In Zeiten knapper öffentlicher Mittel sind alle Musikfreunde aufgerufen, das Orchester nach Kräften zu unterstützen. Zu diesem Zweck wurde 1988 der Verein „Freunde der Rheinischen Philharmonie e.V.“ gegründet.

Helfen Sie durch Ihre Mitgliedschaft und durch Spenden, diese Aufgabe zu erfüllen! Jahresbeitrag: 25,- EUR für Einzelpersonen, 100,- EUR für Firmen/Unternehmen/Behörden (steuerlich abzugsfähig).

Freunde der Rheinischen Philharmonie e.V.
Volksbank RheinAhrEifel eG
IBAN: DE24 5776 1591 8065 5680 00
BIC: GENODE1BNA

STIFTUNG Rheinische Philharmonie

Im Jahre 2006 wurde die Stiftung Rheinische Philharmonie mit dem Ziel gegründet, dem Staatsorchester eine kontinuierliche Unterstützung zukommen zu lassen, und zwar über die Finanzierung vom Land und der Stadt hinaus. Aus den Zinserträgen des Stiftungskapitals, das inzwischen auf 500.000,- EUR angewachsen ist, konnte zur Spielzeit 2008/09 erstmals zwei jungen Musikern eine Ausbildung im Orchester als Stipendium finanziert werden. Seit der Spielzeit 2010/11 werden regelmäßig mindestens drei Stipendien finanziert.

Mehr Informationen zum Förderverein und zur Stiftung erhalten Sie im Orchesterbüro (t: 0261 3012-272) oder unter www.rheinische-philharmonie.de

Für die kommenden Spielzeiten sind solche Stipendien ebenfalls vorgesehen, denn seit der sogenannten Orchesterstrukturreform sind dafür nur noch eingeschränkt Mittel im Etat des Orchesters vorhanden. Die Stiftung ist auf Zuwendungen von Firmen und Privatpersonen angewiesen. Je mehr Menschen sich finanziell für die Stiftung engagieren, umso effektiver kann sie dem Orchester helfen.

Überweisen Sie bitte Ihre Zuwendung – der Betrag ist beim Finanzamt steuerlich absetzbar – auf das nachstehende Stiftungskonto:

Stiftung Rheinische Philharmonie
Sparkasse Koblenz
IBAN: DE35570501200000111104
BIC: MALADE51KOB

KONZERTKALENDER OKT 18 - FEB 19



Di 16 10 18
19:30 Uhr | Koblenz | Theater Koblenz
THE RHINE PHILLIS ORCHESTRA
DIE BIG BAND DER RHEINISCHEN
BEST OF LES BRÜNETTES

Les Brûnettes
Juliette Brousset *Gesang*
Stephanie Neigel *Gesang*
Julia Pellegrini *Gesang*
Lisa Herbolzheimer *Gesang*
Ralf Hesse *Musikalische Leitung*

Fr 26 10 18
20:00 Uhr | Koblenz | Rhein-Mosel-Halle
KONZERT DES
MUSIK-INSTITUTS KOBLENZ
Alexander Gavrylyuk Klavier
Garry Walker Musikalische Leitung
Werke von Debussy, Chopin und Strawinsky

So 28 10 18
11:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus
STUNDE DER PHILHARMONIE
KAMMERKONZERT
MUSIC FOR A WHILE
Hana Lee Sopran
Andreas Stickel Trompete
Veronika Stickel Violine
Robert Mang Violine
Jan Förster Viola
Bettina Hagedorn Violoncello
Werke von Händel, Purcell und anderen

Mi 31 10 18
9:30 Uhr und 11:15 Uhr | Koblenz | Görreshaus
SCHULKONZERTE
PAPA HAYDNS KLEINE TIERSCHAU
Jörg Schade Papa Haydn
Christina Wiesemann Schlossmaus Louise
Musik von Joseph Haydn in der Bearbeitung
von Ulf-Guido Schäfer

NOVEMBER 2018

Fr 02 11 18
9:30 Uhr und 11:15 Uhr | Koblenz | Görreshaus
SCHULKONZERTE
PAPA HAYDNS KLEINE TIERSCHAU
Jörg Schade Papa Haydn
Christina Wiesemann Schlossmaus Louise
Musik von Joseph Haydn in der Bearbeitung
von Ulf-Guido Schäfer

Sa 03 11 18
19:30 Uhr | Koblenz | Theater Koblenz
DIE RHEINISCHE IM THEATER KOBLENZ
PREMIERE MUSIKTHEATER
Enrico Delamboy Musikalische Leitung
Sandra Wissmann Inszenierung
Emmerich Kálmán - Die Csárdásfürstin

OKTOBER 2018

Sa 07 10 18
19:30 Uhr | Koblenz | Theater Koblenz
DIE RHEINISCHE IM THEATER KOBLENZ
PREMIERE BALLETT
Daniel Spogis Musikalische Leitung
Steffen Fuchs Choreografie
Peter Tschaikowsky - Nussknacker und Mäusekönig

So 07 10 18
16:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus
DIE RHEINISCHE EXTRA
UND DER HAIFISCH, DER HAT ZÄHNE
Katharina Treutler Klavier
Garry Walker Musikalische Leitung
Werke von Mozart, Françaix, Schostakowitsch und
Weill

Do 11 10 18
20:00 Uhr | Andernach | Burg Namedy
DIE RHEINISCHE AUF BURG NAMEDY
KAMMERKONZERT
MARIA-THERESIA GEWIDMET
Benjamin Feilmair Klarinette
William Simon Lewis Horn
Niko Maler Fagott
Kirill Terentiev Violine
Vladislav Turkot Viola
Sergej Rossaha Violoncello
Kirill Dubovik Kontrabass
Werke von Berwald und Beethoven

So 14 10 18
11:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus
STUNDE DER PHILHARMONIE
KAMMERKONZERT
HEIMWEH
Confluentes Ensemble
Patricia Ruiz Asperilla Flöte
Lourdes Higes Márquez Oboe
Miguel Dopazo Recamán Klarinette
Héctor Salgueiro García Horn
Jacopo Cristiani Fagott
Werke von Rota, Verdi, Briccialdi, García-Picos und Gay

So 04 11 18
11:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus
FAMILIENKONZERT
PAPA HAYDNS KLEINE TIERSCHAU
Jörg Schade *Papa Haydn*
Christina Wiesemann *Schlossmaus Louise*
Musik von Joseph Haydn in der Bearbeitung
von Ulf-Guido Schäfer

Fr 09 11 18
20:00 Uhr | Koblenz | Rhein-Mosel-Halle
KONZERT DES
MUSIK-INSTITUTS KOBLENZ
Guy Johnston *Violoncello*
Garry Walker *Musikalische Leitung*
Werke von Janáček, Martinů und Dvořák

So 18 11 18
16:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus
DIE RHEINISCHE EXTRA
EINE KLEINE NACHTMUSIK
Ning Kam *Violine und musikalische Leitung*
Werke von Mozart, Bach und Mendelssohn Bartholdy

Fr 23 11 18
20:00 Uhr | Koblenz | Rhein-Mosel-Halle
KONZERT DES
MUSIK-INSTITUTS KOBLENZ
Hornquartett „german hornsound“
Christoph Eß *Horn*
Sebastian Schorr *Horn*
Stephan Schottstädt *Horn*
Timo Steininger *Horn*
Shiyeon Sung *Musikalische Leitung*
Werke von Franck, Schumann, Leopold Mozart und Respighi

Di 27 11 18
19:30 Uhr | Bad Ems | Künstlerhaus Schloss Balmoral
B.E.N.K
BAD EMSER NEUE KLÄNGE
KOMPONISTENPORTRAIT JÖRG DUDA

Monica Mascus *Alt*
Carolín Mönnighoff *Flöte*
Martin Walter *Klarinette*
Nikolaus Maler *Fagott*
Michael Engl *Tuba*
Ayumo Ideue *Violine*
Konstantina Pappa *Violine*
Nanako Honsalek *Viola*
Bettina Hagedorn *Violoncello*
Stephanie Zimmer *Harfe*
Benoît Gagnon *Klavier*

Werke von Jörg Duda

DEZEMBER 2018

So 02 12 18
15:30 Uhr | Koblenz | Herz-Jesu-Kirche
MEHR MUSIK
BENEFIZKONZERT
JAUCHZET UND FROHLOCKET
Benefizkonzert der Interessengemeinschaft Obere Löhr
Theresa Holzhauser *Mezzosopran*
Stephanie Zimmer *Harfe*
Vokalensemble der Liebfrauenkirche
Jugendkammerchor der Singschule Koblenz
Mädchenkantorei der Singschule Koblenz
Manfred Faig *Musikalische Leitung*
Werke von Bach, Händel, Britten und anderen

Fr 07 12 18
20:00 Uhr | Koblenz | Rhein-Mosel-Halle
KONZERT DES
MUSIK-INSTITUTS KOBLENZ
Sharon Kam *Klarinette*
Garry Walker *Musikalische Leitung*
Werke von Gershwin, Copland, Shaw, Bernstein und Ellington

Sa 08 12 18
19:30 Uhr | Karlsruhe | Konzerthaus
DIE RHEINISCHE IN KARLSRUHE
SINFONIEKONZERT
KARLSRUHER MEISTERKONZERTE
Sharon Kam *Klarinette*
Garry Walker *Musikalische Leitung*
Werke von Gershwin, Copland, Shaw, Bernstein und Ellington

So 09 12 18
19:30 Uhr | Mainz | Kurfürstliches Schloss
DIE RHEINISCHE IN MAINZ
SINFONIEKONZERT
MAINZER MEISTERKONZERTE
Sharon Kam *Klarinette*
Garry Walker *Musikalische Leitung*
Werke von Bernstein, Copland und Dvořák

Do 13 12 18
19:30 Uhr | Koblenz | Theater Koblenz
DIE RHEINISCHE IM THEATER KOBLENZ
WIEDERAUFNAHME
Mino Marani *Musikalische Leitung*
Bettina Geyer *Inszenierung*
Giacomo Puccini - La Bohème

Sa 15 12 18
19:30 Uhr | Coesfeld | Konzerttheater
DIE RHEINISCHE IN COESFELD
SINFONIEKONZERT
Sharon Kam *Klarinette*
Garry Walker *Musikalische Leitung*
Werke von Gershwin, Copland, Shaw, Bernstein und Ellington

Sa 22 12 18
19:30 Uhr | Koblenz | Theater Koblenz
DIE RHEINISCHE IM THEATER KOBLENZ
WIEDERAUFNAHME
Daniel Spogis *Musikalische Leitung*
Ansgar Weigner *Inszenierung*
Paul Abraham - Ball im Savoy

JANUAR 2019

Di 01 01 19
17:00 Uhr | Koblenz | Rhein-Mosel-Halle
MEHR MUSIK
NEUJAHRSKONZERT
BERLINER LUFT
Emily Newton *Gesang*
Adrian Becker *Gesang*
Markus Dietze *Moderation*
Karsten Huschke *Musikalische Leitung*
Werke von Lincke, Künneke, Weill, Kollo, Translateur und anderen

Fr 04 01 19
20:00 Uhr | Neuwied | Stadthalle
DIE RHEINISCHE IN NEUWIED
NEUJAHRSKONZERT
BERLINER LUFT
Emily Newton *Gesang*
Adrian Becker *Gesang*
Markus Dietze *Moderation*
Karsten Huschke *Musikalische Leitung*
Werke von Lincke, Künneke, Weill, Kollo, Translateur und anderen

Sa 05 01 19
19:30 Uhr | Boppard | Stadthalle
DIE RHEINISCHE IN BOPPARD
NEUJAHRSKONZERT
BERLINER LUFT
Emily Newton *Gesang*
Adrian Becker *Gesang*
Markus Dietze *Moderation*
Karsten Huschke *Musikalische Leitung*
Werke von Lincke, Künneke, Weill, Kollo, Translateur und anderen

Mo 07 01 19
20:00 Uhr | Mayen | St.-Veit-Kirche
DIE RHEINISCHE IN MAYEN
NEUJAHRSKONZERT
BERLINER LUFT
Emily Newton *Gesang*
Adrian Becker *Gesang*
Markus Dietze *Moderation*
Karsten Huschke *Musikalische Leitung*
Werke von Lincke, Künneke, Weill, Kollo, Translateur und anderen

So 13 01 19
11:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus
STUNDE DER PHILHARMONIE
KAMMERKONZERT
HARMONIES DU SOIR
Carolín Mönnighoff *Flöte*
Michael Engl *Tuba*
Yoël Cantori *Violoncello*
Simon Peguiron *Klavier*
Werke von Farrenc, Mendelssohn Bartholdy, Schumann, Schubert und Offenbach

Sa 19 01 19
19:30 Uhr | Koblenz | Theater Koblenz
DIE RHEINISCHE IM THEATER KOBLENZ
PREMIERE MUSIKTHEATER
Daniel Spogis *Musikalische Leitung*
Michiel Dijkema *Inszenierung*
Louis Spohr - Faust

So 20 01 19
18:00 Uhr | Simmern | Hunsrückhalle
DIE RHEINISCHE IN SIMMERN
SINFONIEKONZERT
Johannes Gmeinder *Klarinette*
Ivo Hentschel *Musikalische Leitung*
Werke von Fauré, Mozart, Weber und Dvořák

Mo 21 01 19
20:00 Uhr | Mayen | St.-Veit-Kirche
DIE RHEINISCHE IN MAYEN
SINFONIEKONZERT
Johannes Gmeinder *Klarinette*
Ivo Hentschel *Musikalische Leitung*
Werke von Fauré, Mozart und Dvořák

Do 24 01 19
9:30 Uhr und 11:15 Uhr | Koblenz | Görreshaus
SCHULKONZERTE
PETER UND DER WOLF
Juri Tetzlaff *Erzähler*
Daniel Spogis *Musikalische Leitung*
Serge Prokofieff - Peter und der Wolf

Fr 25 01 19
9:30 Uhr und 11:15 Uhr | Koblenz | Görreshaus
SCHULKONZERTE
PETER UND DER WOLF
Juri Tetzlaff *Erzähler*
Daniel Spogis *Musikalische Leitung*
Serge Prokofieff - Peter und der Wolf

So 27 01 19
11:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus
FAMILIENKONZERT
PETER UND DER WOLF
Juri Tetzlaff *Erzähler*
Daniel Spogis *Musikalische Leitung*
Serge Prokofieff - Peter und der Wolf

Mo 28 01 19
9:30 Uhr und 11:15 Uhr | Koblenz | Görreshaus
SCHULKONZERTE
PETER UND DER WOLF
Juri Tetzlaff *Erzähler*
Daniel Spogis *Musikalische Leitung*
Serge Prokofieff - Peter und der Wolf

Di 29 01 19
9:30 Uhr und 11:15 Uhr | Koblenz | Görreshaus
SCHULKONZERTE
PETER UND DER WOLF
Juri Tetzlaff *Erzähler*
Daniel Spogis *Musikalische Leitung*
Serge Prokofieff - Peter und der Wolf

FEBRUAR 2019

Sa 09 02 19
9:30 Uhr | Koblenz | Görreshaus
NAH DRAN
EIN BESUCH BEIM ORCHESTER
Generalprobe zum Orchesterkonzert im Görreshaus
Werke von Glinka, Glasunow und Tschaikowsky

Sa 09 02 19
19:30 Uhr | Idar-Oberstein | Stadttheater
DIE RHEINISCHE IN IDAR-OBERSTEIN
SINFONIEKONZERT
Theodore Kerkezos *Saxophon*
Dominik Beykirch *Musikalische Leitung*
Werke von Glinka, Glasunow und Tschaikowsky

So 10 02 19
16:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus
ORCHESTERKONZERT
IM GÖRRESHÄUS
INTERMEZZO À LA Russe
Theodore Kerkezos *Saxophon*
Dominik Beykirch *Musikalische Leitung*
Werke von Glinka, Glasunow und Tschaikowsky

So 17 02 19
11:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus
STUNDE DER PHILHARMONIE
KAMMERKONZERT
TRIPLE HOLZ
Lourdes Higes Márquez *Oboe*
Martin Walter *Klarinette*
Nikolaus Maler *Fagott*
Rafael Klepsch *Klavier*
Werke von Schumann, Bernstein, Schnyder, Glinka und Poulenc

Fr 22 02 19
20:00 Uhr | Koblenz | Rhein-Mosel-Halle
KONZERT DES
MUSIK-INSTITUTS KOBLENZ
Niklas Sivelöv *Klavier*
Garry Walker *Musikalische Leitung*
Werke von Grieg, Stenhammar und Nielsen

So 24 02 19
19:30 Uhr | Karlsruhe | Konzerthaus
DIE RHEINISCHE IN KARLSRUHE
SINFONIEKONZERT
KARLSRUHER MEISTERKONZERTE
Niklas Sivelöv *Klavier*
Garry Walker *Musikalische Leitung*
Werke von Grieg, Stenhammar und Nielsen

Mi 27 02 19
20:00 Uhr | Göppingen | Stadthalle
DIE RHEINISCHE IN GÖPPINGEN
SINFONIEKONZERT
Sharon Kam *Klarinette*
Garry Walker *Musikalische Leitung*
Werke von Gershwin, Copland, Shaw, Bernstein und Ellington

IMPRESSUM

Herausgeber	Staatsorchester Rheinische Philharmonie Görreshaus Eltzerhofstraße 6a 56068 Koblenz Tel.: 0261 3012-272 Fax: 0261 3012-277 info@rheinische-philharmonie.de www.rheinische-philharmonie.de
Intendant	Günter Müller-Rogalla
Chefdirigent	Garry Walker
Texte und Redaktion	Staatsorchester Rheinische Philharmonie
Gestaltung	RIPPELMARKEN – Werbung und Markenkommunikation
Druck	Görres-Druckerei und Verlag GmbH / Neuwied

WWW.RHEINISCHE-PHILHARMONIE.DE